

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

## Die Handelsverträge.

Die Handelsverträge werden nunmehr auch im ungarischen Abgeordnetenhaus verhandelt werden. Da der deutsche Reichstag unserem Abgeordnetenhaus in der Verhandlung derselben voranging, so ist das Interesse, welches sich an die handelspolitischen Debatten in unserem Parlamente knüpft, allerdings einigermaßen abgeschwächt, bleibt aber noch immer bedeutend genug, um die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung für einige Zeit in Anspruch zu nehmen. Der Unterschied, welcher bei der parlamentarischen Würdigung der Handelsverträge zwischen Budapest, Wien und Berlin obwaltet, ist kein geringer und wir können darauf rechnen, daß die Debatte im ungarischen Parlamente nicht ein Abklatsch der im deutschen Reichstage oder im Wiener volkswirtschaftlichen Ausschuss gehaltenen Reden sein werde. In Deutschland und in Oesterreich fehlt es nicht an mächtigen Gegenschäften gegen die Vertragspolitik, während bei uns alle Parteien sich vom Anbeginn für eine solche erklärt haben. Die agrarisch-antifremdliche Koalition, welche in Deutschland und in Oesterreich — wie wir es aus der epochalen Rede des Generals v. Caprivi im deutschen Reichstage erfahren — alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um die Handelsverträge zu Falle zu bringen, existirt in unserem Parlamente nicht. Jene volkswirtschaftlichen Interessen, welche in der Prohibitivpolitik der Industriestaaten eine Schädigung Ungarns, ein Hemmnis der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes erblicken, sind hierzulande zu mächtig, als daß die sozusagen berufsständischen Verfechter der wirtschaftlichen Reaktion gegen die Handelsverträge einen Feldzug unternehmen könnten, der nicht von vornherein völlig aussichtslos wäre. Sie werden ein solches Unternehmen also wahrscheinlich auch gar nicht begreifen. Es wird Separatvota, aber keine Parteien gegen die Handelsverträge geben. Dies bedeutet jedoch keineswegs soviel, daß hinsichtlich der Verträge ein schrankenloser Optimismus herrscht. Wir werden die Beleuchtung der Verträge vom Standpunkte der ungarischen Volkswirtschaft zu hören bekommen — einem Standpunkte, welcher sowohl von jenem der deutschen oder österreichischen Industriekreise, als von jenem der dortigen Agrarier wesentlich verschieden ist. Denn bei uns ist der Agrarismus freihändlerisch, während er in seiner deutschen Heimath an der Spitze der protektionistischen Strömung steht. Dies liegt in der Verschiedenheit der geographischen Lage, welche dort möglichst erschwerte Einfuhr, hier möglichst erleichterte Ausfuhr als wünschenswerth erscheinen läßt.

Wenn wir die Handelsverträge als einen Sieg der höheren Staatsraison über den Klassenegoismus ansehen, was sie auch wirklich sind, so werden wir den Maßstab zu ihrer Beurtheilung nicht den durchwegs mächtigen Zollherabsetzungen, welche der Konventionaltarif aufweist, entnehmen. Die Ansicht, welche wir sofort nach der ersten, flüchtigen Durchsicht der Verträge und der dieselben ergänzenden Tarife geäußert, daß nämlich der Schwerpunkt der Verträge nicht so sehr in der Herabsetzung, als in der Stabilisirung der Zollsätze liegt, wird heute allgemein gehegt. Es ist charakteristisch für die Tendenz der in den Konventionaltarifen niedergelegten Zollpolitik, daß von 270 gebundenen Positionen bloß siebenzig eine Herabsetzung erfahren, die übrigen zwar gebunden, doch nicht herabgesetzt werden. Schon dieser Umstand beweist den äußerst konservativen, jede gewaltsame Umwälzung bestehender Verhältnisse ängstlich vermeidenden Charakter der neuen Handelsverträge. Von einer unmittelbaren, tiefgehenden Wirkung der Handelsverträge auf unsere heimischen Verhältnisse kann überhaupt nicht die Rede sein. So kurzfristig ist denn auch in den parlamentarischen Kreisen Ungarns Niemand, um etwa zu erwarten, daß unsere Getreidepreise eine

permanente Erhöhung im Betrage der zugestandenen Zollermäßigung erfahren werden, obzwar auch eine solche — 1 Mt. 50 Pf. — nicht übermäßig groß wäre. Bekanntlich wird der Zoll in der Regel zum großen Theile durch die Konsumenten bestritten, wie es der erbitterte Kampf der deutschen Agrarier für Aufrechterhaltung der Agrarzölle in ihrer bisherigen Höhe beweist. Wie könnten auch die Wortführer des deutschen Agrarismus von der Ermäßigung der Kornzölle den Ruin der deutschen Landwirtschaft befürchten und mit welchem Rechte würden die demokratischen Parteien von derselben Maßregel eine Verbesserung der Ernährungsverhältnisse des deutschen Volkes erwarten, wenn die Zollermäßigung hauptsächlich den Grundbesitzern der Getreideexportländer zugute käme? Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Handelsverträge läßt sich, speziell für Ungarn, nicht in Ziffern fixiren, sondern liegt mehr in moralischen und politischen Momenten. Die Thatsache unseres engeren wirtschaftlichen Anschlusses an ein weitausgedehntes und noch weiterer Ausdehnung fähiges mitteleuropäisches Konsumtionsgebiet ist für uns von Bedeutung, denn wir sind das nächste Hinterland jenes großen Industriegebietes, an dessen Spitze Deutschland steht. Die Deutschen werden mehr von uns kaufen als bisher, nicht als ob die Zollermäßigungen uns allein zugestanden würden, denn sie werden sicherlich auch der nordamerikanischen Union gewährt werden, sondern weil auch sie mehr Ausschicht haben, ihre Waaren bei uns abzusetzen, als in der vertragslosen Periode. Wir wären geneigt, den Vortheil Ungarns weniger in jenen deutschen Zollermäßigungen zu erblicken, um welche man uns in Oesterreich vielfach beneidet und welche zur Meinung Anlaß gaben, daß der Vertrag Ungarn einseitig begünstige, als in der Ermäßigung einer Reihe von Zöllen bei der Einfuhr nach Oesterreich, weil diese Ermäßigung durch Zulassung fremder Konkurrenz die Härten unseres kolonialen Verhältnisses zu Oesterreich mildert. Von unvergleichlich größerer praktischer Bedeutung als die Herabsetzung der Getreidezölle ist vom ungarischen Standpunkte die Veterinärkonvention, welche uns die Möglichkeit bietet, an der Verjorgung Deutschlands mit Fleischnahrung einen wesentlichen Antheil zu nehmen. Als Fleischlieferant Deutschlands hat Ungarn eine viel größere Mission denn als bloßer Kornlieferant, zumal es nicht mehr lange dauern wird, daß Oesterreich-Ungarn im Ganzen aufhört, ein getreideexportirendes Gebiet zu sein. In dem Momente, als die an der deutschen Grenze gegen den Viehimport aus Oesterreich-Ungarn errichteten Schranken fallen, werden die reichen Westprovinzen Oesterreichs den Absatzmarkt für ihr Vieh nicht mehr in Wien, sondern in Deutschland haben. Dadurch wird der Bedarf an ungarischem Vieh in Wien wesentlich gesteigert und wir können mit unserer Viehzucht eine intensivere Wirtschaftsrichtung einschlagen. Die wohlthätigen Wirkungen der Veterinärkonvention werden freilich nur bei wohlwollender Durchführung derselben zur Geltung gelangen. Im entgegengesetzten Falle werden sie bei der elastischen Fassung der Bestimmungen illusorisch werden.

Wir sehen unter den obwaltenden Umständen den Verhandlungen über die Handelsverträge im Abgeordnetenhaus nicht mit hochgespannter Erwartung entgegen. Dieselben werden voraussichtlich überwiegend einen akademischen Charakter haben, wie dies bei einem Abkommen, welches entweder im Ganzen angenommen oder im Ganzen abgelehnt werden muß, kaum anders denkbar ist. Nur von einer großen Generaldebatte mit vorwiegend politischen Pointen und interessanten Zukunftsperspektiven kann hier die Rede sein. Die einzige, für einen Moment aufgetauchte Befürchtung, es könnten die Verträge von der Opposition dazu benützt werden, der Regierung durch allzulanges Debattiren über dieselben einen bösen Streich zu spielen, hat sich als unbegründet erwiesen. Von keiner Partei

wird Derartiges geplant, und wir können auf einen ruhigen, glatten Verlauf der Handelsvertrags-Debatte gefaßt sein.

## Slavische Exzesse im Reichsrath.

„Man muß nichts zu tragisch nehmen.“ Der Bismarck'sche Rathschlag für die Politik ist besonders den rednerischen Allotrias der Jungcechen gegenüber zu beachten. Nachgerade kennt die Welt den Klaus Zettel, den Weber, der unter dem zweischwänzigen Löwenfelle steckt, und läßt sich durch das Gebrüll nicht erschrecken. Höchstens stellen sich einige chauvinistische französische und moskowitzische Blätter, als ob sie die Gregy, Waschath und Genossen ernst nehmen und den Zerfall Oesterreichs und den Uebergang Böhmens und Sloveniens ins russische Lager erhofften. Es klingt freilich gar fürchterlich, was der Führer der Jungcechen gestern in dem griechischen Tempel auf der Wiener Ringstraße gedonnert hat. Das Toben gegen die angebliche Germanisirung — unter dem Ministerium Taaffe! — und Magyarisirung, über die slavenfeindliche Politik, gegen den österreichischen Staatsgedanken, die Verhöhnung der in der letzten Thronrede vom Monarchen verkündeten gleichen Liebe, des gleichen Wohlwollens für alle Völker als „pure Heuchelei“, das Bedauern darüber, daß die böhmischen Stände im Jahre 1526 (gleich den ungarischen) dem Hause Habsburg die Krone übertragen haben, der Wahnsinn, die zumeist von den Deutschen bezahlten und zum weitaus größten Theile im Interesse der zahlenden Provinzen verwendeten Steuern Böhmens, Mährens und Schlesiens einen ungeheuren, an Oesterreich zu zahlenden Tribut zu nennen, die Wuthausbrüche über das Bündniß mit Deutschland — der Redner sprach geringschätzig nur von Preußen —, die Proklamirung des böhmischen Staatsrechts und die Ankündigung, daß die Nichtanerkennung dieses unfindbaren und undefinirbaren Staatsrechts das Band zwischen dem Königreich Böhmen und den Habsburgern lösen würde: dieses Gemisch von Majestätsbeleidigung und Hochverrath würde, von anderen Lippen in einem anderen Parlament erklingend, dem vorausgeeilten Echo eines vulkanischen Ausbruchs gleichen. Von Herrn Gregy im Reichsrath vorgebracht, ist es nur ein krampfhafter Versuch, die tollsten Ausschreitungen der „schärfsten Tomari“ noch zu überbieten.

Denn der Redner ist alles Andere eher, als der wahnwitzige Fanatiker, als welchen er sich gibt. Er ist keineswegs eine leidenschaftliche, sondern eine berechnende, auf Vortheil spekulirende Natur. Je wilder er sich stellt, desto größer wird, nach seiner durch die zwölfjährige Taaffe-Politik wohl berechtigten Meinung, der für sein Jahmwerden zu zahlende Preis sein. Er ist nicht so unwissend, daß er nicht wüßte: Böhmen ist durch sechs Jahrhunderte ein integrierender Theil Deutschlands gewesen, hat die Habsburger zur Herrschaft nur berufen, um vom Untergange errettet zu werden, wäre ohne die Habsburger Herrschaft längst bis auf den letzten Mann germanisirt. Er preist die Fortschritte der Czechen und widerlegt damit seine Anklage über Verfolgung und Versklavung der slavischen Böhmen. Er hat vor wenigen Jahren noch erklärt, das czechische Staatsrecht sei „keine Pfeife Tabak werth“, und weiß sehr wohl, daß, so lange noch ein Bewohner Deutschlands und des nach Losreisung der „Länder der böhmischen Krone“ verbliebenen Theiles von Oesterreich den Arm zum Schwerthebe erheben kann, kein moskowitzisches Volkwerk im Herzen Mitteleuropas geduldet wird. Und er weiß sehr wohl, daß auch im Falle solcher Duldung das Königreich Großböhmen nicht bestehen könnte, weil zwei Fünftel seiner Bewohner, die Träger der Bildung und des Wohlstandes, dieses Staatswesen nicht wollen. Daß er trotzdem die Rolle des „wildes Mannes“ spielt, wie man in Deutschland einen Tobsucht-Simulanten nennt, das

beweist, daß die Jungcechen nichts mehr im Reichsrathe zu hoffen, nichts zu verlieren haben und darum jede Rücksicht auf Pflicht und Gewissen fahren lassen.

Aber ist der Redner und ist seine Rede nicht ernst zu nehmen, so ist von desto traurigerer Bedeutung die Thatsache, daß solche Worte im österreichischen Parlament gesprochen werden können und dürfen. Das ist das Ergebnis der zwölfjährigen slavisch-reaktionären Politik. Die Altcechen haben ihre nationalen und staatsrechtlichen Forderungen auch nicht ernst gemeint, aber die unwissenden oder auch die von der Lust am Unfug getriebenen Massen haben dieselben ernst genommen, und so ist das Hujstenthum großgezüchtet worden und den Altcechen über den Kopf gewachsen. Jetzt toben die zur Herrschaft gelangten Jungcechen sich aus und nach längstens zehn Jahren werden die czechischen Massen noch weiter radikalisiert sein. Gregr und Genossen sprechen nur Revolution; später einmal, wenn nicht endlich die gründliche Umkehr von dem gouvernementalen Irrwege erfolgt, wird der Säbel in Böhmen Ordnung schaffen müssen. Diese Eventualität sehenden Auges herankommen zu lassen aus bloßer Liebe für das um den Grafen Hohenwart geschaarte Häuflein von Abfällen aller reaktionären Fraktionchen, das will uns als das Gegenheil eines verständigen österreichischen Patriotismus erscheinen. Und dann wäre es in einem anderen Parlament völlig undenkbar, daß ein Mitglied eine geschlagene Stunde lang den Staat und die Dynastie schmähen, mit Auflehnung und Losreißung drohen kann, ohne anders als durch einen einzigen Ordnungsruf unterbrochen zu werden. Man denke sich, daß in unserem oder im deutschen Reichstage, in der französischen oder italienischen Kammer ein Redner Ähnliches gewagt hätte. Wie ein von Stürmen gepeitschtes Meer wäre der beleidigte Patriotismus aufgebraust und hätte den Verräther am Vaterlande von der Tribüne gejagt. Das Excessit, evasit, erupit Cicero's wäre zu übersetzen: er wurde niedergeschrien, hinausgeworfen, ausgestoßen. Wie arg muß in Oesterreich das Staatsbewußtsein abgestumpft sein, daß kein Deputirter beim Anhören von Gregr's Auslassungen aufgefahren ist, kein Minister mit einer Silbe widersprochen hat und der Abgeordnete Gregorec wagen durfte, Gregr's czechische Drohungen ins Slovenische zu übersetzen und anzukündigen, daß die österreichischen Slaven ihre Befreiung durch das stammverwandte Rußland suchen würden. Gegenüber solchen verbrecherischen Ausschreitungen begnügt man sich drüben mit einigen gelungenen sachlichen Widerlegungen, die noch dazu in der Rede des Fürsten Schwarzenberg mit Aufmunterungen der slavischen Begehrlichkeit gemischt waren. Das Regierungssystem aber, welches als Warmhaus für die exotischen Giftpflanzen gedient hat, konservirt man, um nur nicht den Liberalen den geringsten Einfluß auf die Staatsleitung zugestehen zu müssen.

Budapest, 17. Dezember.

Zur Verhandlung der Gesetzentwürfe über die Handelsverträge haben sich zur Generaldebatte bereits mehrere Redner, namentlich die Abgeordneten Eugen Gáál, Mikolauš Kun, Samuel Muroň, Moriz Wahrmann und Alexander Matkovits, vorgemerkzt, die ohne Ausnahme für die Genehmigung der Verträge sprechen werden. Wenn übrigens die Spezialberathung der Novelle zum Lehrerpenfionsgesetz morgen noch die ganze Sitzung des Abgeordnetenhauses in Anspruch nehmen sollte, wird die Verhandlung der handelspolitischen Vorlagen erst am Samstag beginnen.

Die kommissionelle Berathung des Gesetzentwurfes über die Gerichtsbarkeit für Abgeordnetenwahlen hat nach längerer Debatte zur endgültigen Stillsitzung der §§. 7 und 8 geführt. Nach §. 7 ist es keine Bestechung, respektive kein Wahlungültigkeitsgrund, wenn der Fuhrlohn für die Fahrt der Wähler zum Wahlorte und für die Heimfahrt gezahlt wird, nur darf der Fuhrlohn die ortsübliche Fuhrtage nicht übersteigen; ferner wenn den auswärtigen Wählern am Orte und während der Zeit der Wahl die erforderliche Speisung geboten wird; endlich wenn man die Wähler mit Fahnen und Abzeichen versieht. Es darf jedoch den Wählern kein Geld zur Bezahlung des Fuhrlohnes, der erforderlichen Speisen und der Fahnen eingehändigt werden. Im §. 8 sind die näheren Bestimmungen über die Fuhrtage festgestellt.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ bemerkt zu dem unbegründeten Gerüchte, daß Finanzminister W e k e r l e die Konvertirung der fünfperzentigen Papierrente demnächst durchzuführen beabsichtige, Dr. W e k e r l e halte andauernd an dem Plane fest, daß vorher die R e g e l u n g d e r B a l u t a erfolgen müsse, worauf die Konversion

in der neuen Valuta, eventuell auch in Kombination mit der Valutaregelung, durchzuführen sein wird. Selbstverständlich sei für derartige Operationen erforderlich, daß der Geldmarkt sich vollständig erhole und seine Elastizität wiedergewinne. Es seien bereits sehr günstige Vorzeichen für den Eintritt dieses Zustandes wahrzunehmen. Es komme nun darauf an, daß diese Wendung sich in vollem Umfange einstelle und sich zu einer dauernden gestalte; der ungarische Finanzminister werde jedenfalls für die möglichst baldige Inangriffnahme der Valutaregelung vorbereitet sein.

Die vom Unterrichtsminister einberufene Enquete in Angelegenheit der Neuorganisation der Staatsprüfungen hat nach sieben tägiger Berathung ihre Thätigkeit beendet und den vom Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Justizminister vorläufig festgestellten Entwurf mit einigen Modifikationen angenommen. Es wurde betont, daß bis zur Regelung des Doktorats nach neuen leitenden Prinzipien das letztere in seiner gegenwärtigen Organisation aufrechtzuhalten sei, daß aber in Folge Einführung der neuen Staatsprüfungen auch das fernerhin nicht mehr obligatorische Doktorat dieselbe Qualifikationskraft besitzen solle, welche die neuen Staatsprüfungen verleihen. Die Enquete gab auch dem Wunsche Ausdruck, daß, nachdem bei der Zusammenstellung der Gegenstände für die neuen juristischen Staatsprüfungen auch die Verwaltungsfächer berücksichtigt wurden, die derzeitige staatswissenschaftliche Staatsprüfung gänzlich fallen gelassen werden und die neuen eine theoretisch einheitliche Qualifikation bietenden Staatsprüfungen unter Aufhebung der bisherigen Bifurkation sowohl für die rein juristische als auch für die Verwaltungslaufbahn befähigen sollen.

Vor einigen Tagen ist der erste Schritt zur Organisirung der liberalen Partei des Bester Komitats geschehen, indem in der Wohnung des Obergespann B e n i c z k y eine von diesem einberufene Konferenz angesehener Wähler aus allen Theilen des Komitats stattfand. Komitatsbeamte waren nicht geladen, damit selbst der Schein einer Beeinflussung vermieden werde. Der Obergespan erklärte, daß weder er noch die Komitatsbeamten auf die Wahlen einen amtlichen Einfluß üben werden, doch werde er auch von anderen Seiten keinen Zwang auf die Wähler ausüben lassen; daß er aber als Privatmann auf gesellschaftlichem Gebiete für die Parteitthätigkeit sein werde, der er seit lange angehöre, könne Niemandem überraschen, denn dazu sei er individuell berechtigt. Die Konferenz besprach die in den einzelnen Wahlbezirken zu entwickelnde Thätigkeit.

In den Kreisen der Unabhängigkeitspartei hat, wie „P. Napló“ berichtet, die bekannte Zuschrift der Achtundvierziger-Partei, worin gefragt wird, ob die Unabhängigkeitspartei die Kooperation mit den Achtundvierzigern bei den Abgeordnetenwahlen endgültig ablehne, einige Erregung hervorgerufen. Manche Mitglieder der Unabhängigkeitspartei erblicken nämlich in der Zuschrift die Absicht, diese Partei gleichsam zur Verantwortung zu ziehen; andere finden jedoch, daß kein Grund zur Aufregung vorliege. Ueber die zu ertheilende Antwort ist noch keine Entscheidung getroffen, doch wird aus derselben ersichtlich werden, ob die Möglichkeit gegeben ist, daß die beiden Schattirungen der staatsrechtlichen Opposition in einzelnen Bezirken einen Pakt schließen können oder nicht.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Das Lehrerpensionsgesetz.

Das Abgeordnetenhause hat heute die erste Hälfte der Novelle zum Lehrerpensionsgesetz erledigt, die Spezialberathung der zweiten Hälfte wird morgen vor sich gehen. Die heute absolvirten Paragraphe wurden durch drei vom Unterrichtsministerium beantragte Zusätze erweitert und außerdem wurde ein von Frányi eingebrachtes Amendement angenommen.

In der vom Präsidenten B e c h y kurz nach 10 Uhr eröffneten Sitzung votirte das Hause zunächst sein Dezemberbudget, dann aber trat es in die Spezialberathung der Novelle zum Lehrerpensionsgesetz ein.

Unter den Personen, auf welche sich der Gesetzentwurf bezieht, sind im §. 1 auch die Lehrer an den Uebungsschulen aufgezählt. Mikolauš Kun beantragte, diese Lehrer hier zu streichen, da für sie das Staatsbeamten betreffende Pensionsgesetz gültig sei. Diesem Antrage trat Minister Graf Csáky mit dem Argumente entgegen, daß für diese Lehrer keine Ausnahme gemacht werden könne, bisher erworbene Rechte würden übrigens nicht alterirt. Szederényi unterstützte den Antrag Kun's, die Majorität lehnte ihn jedoch ab.

Ueber §. 2, welcher die Fälle aufzählt, in welchen die Lehrer in Pension treten dürfen, entspann sich eine lange Debatte. Zunächst unterbreitete Minister Graf Csáky das Amendement, daß die Lehrer im Alter von 65 Jahren auch in dem Falle, wenn sie noch nicht 40 Dienstjahre haben, die volle Pension verlangen können. Valentin J l y e s beantragte, daß nicht nach 40 Dienstjahren, sondern den Volksschullehrern nach 35, den Lehrern an Bürger- und Uebungsschulen aber nach 32 Jahren die volle Pension zuerkennen sei. Ferner stellte Joseph Madarász den Antrag, daß die Lehrer schon nach 5 Dienstjahren pensionsfähig werden sollen. Dem entsprechend wäre auch §. 5 dahin zu ändern, daß die Lehrer nicht erst nach 10 Jahren

40 Prozent, sondern schon nach 5 Dienstjahren 20 Prozent ihres Gehaltes als Pension erhalten können. Madarász legte auf diese Venderungen so großes Gewicht, daß er für den Fall der Ablehnung derselben einen Beschlusentwurf einbrachte, nach welchem solche Lehrer, die vor dem zehnten Dienstjahre dienstunfähig werden, aus der Staatskasse eine jährliche Unterstützung erhalten sollen.

Kornel Abrányi brachte den Antrag ein, daß den Lehrern schon nach 35 Dienstjahren der Anspruch auf die volle Pension eingeräumt werde. In der diesen Antrag unterstützenden Rede polemisirte Abrányi gegen die gestrigen Ausführungen des Unterrichtsministers und sagte unter Anderem, es gebe auch viele alte Bettler, doch könne man daraus keineswegs schließen, daß die Bettler in der Regel sehr alt werden. Ein Lehrer, der mit 35 oder 30 Dienstjahren invalid werde, habe wahrscheinlich eifriger gearbeitet, als jene, die ein hohes Alter erreichen. Mit den Staatsbeamten könne man die Lehrer nicht vergleichen, denn der Staatsbeamte könne während seiner 40 Dienstjahre avanciren, während dem Lehrer diese Chancen nicht geboten sind. Noch weiter als Abrányi ging Franz Komlóssy, indem er beantragte, daß die mit 30 Dienstjahren invalid werdenden Lehrer schon die volle Pension erhalten sollen. Der Redner fügte hinzu, daß er die vom Unterrichtsministerium vorgelegten Berechnungen nicht für verlässlich halte; daß der Regierung nahestehende „Tanitók Lapja“ selbst habe ja den Berechnungen des Abgeordneten Kovács zugestimmt; ferner sei die Zahl der Schulkinder viel größer, als der Minister bei jenem Punkte angab, wo nachgerechnet ist, wie viel Schulkinder jährlich einen Beitrag von 15 Kreuzern zum Pensionsfond zahlen werden. Mit der Motivirung, daß kurz vor den Wahlen auf die Vergesslichkeit der Wähler nicht zu rechnen sei (große Heiterkeit), erklärte Georg Regl, daß er, der Bitte einer sehr achtbaren Lehrerverkorporation entsprechend, jedoch unbeschadet seines Parteistandpunktes, für den Antrag Abrányi's stimme. Ferdinand Szederényi und Julius Tits unterstützten den Antrag Komlóssy's.

Sodann setzte Staatssekretär Verzeviczky mit Bezugnahme auf die eingebrachten Amendements auseinander, daß der Gesetzentwurf allerdings nicht alle Wünsche der Lehrer erfülle, doch können die Lehrer sich nicht beklagen, daß man sie ungünstig behandle. Den Staatsbeamten gegenüber ist es gewiß nicht der Fall; es gibt ja keine Staatsbeamten, die mit 21 Jahren schon eine fixe Stellung und mit 61 Lebensjahren schon 40 Dienstjahre haben. Im Vergleiche mit Deutschland sind unsere Lehrer auch nicht übler dran, als die dortigen. Allerdings kann der Schulmeister in Deutschland schon mit 56 Lebensjahren in Pension gehen, aber sie bekommen nur 60 Prozent ihres Gehaltes als Pension, volle Pensionen gibt es dort nicht. Wohl sind die preussischen Schulmeister im Durchschnitt höher besoldet, als die unsrigen, da aber bei uns volle Pensionen gewährt werden, sind die Bezüge der Pensionirten dort und hier gleich.

Nach dem Staatssekretär ergriff der Minister Graf Csáky das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß er überhaupt kein Amendement annehmen könne, welches die finanziellen Verhältnisse des Pensionsfondes alteriren würde. Allerdings stehe den Lehrern bei uns kein Avancement offen, dafür aber sei in dem Gesetzentwurf über das Gehaltsminimum der Lehrer das System der Quinquennalzulagen aufgenommen. „Nap-tanitók Lapja“ habe einfach die vom Abgeordneten Kovács in der Unterrichtscommission abgegebenen Äußerungen ebenso wie auch andere reproduziert; man könne daher nicht sagen, daß ein der Regierung nahestehendes Organ die Berechnungen des Abgeordneten Kovács als richtig anerkannte. Ebenso unbegründet sei die Äußerung Komlóssy's, daß die Regierung falsch rechne, weil die Zahl der zahlenden Schulkinder geringer angegeben sei, als die Gesamtzahl der Schulkinder. Es werden eben nicht alle Schulkinder zahlen, namentlich diejenigen nicht, deren Lehrer, weil denselben anderweitig eine Pension gesichert ist, nicht Mitglieder des Pensionsfondes sind; das ist in der Hauptstadt und in mehreren anderen Städten der Fall. Dazu kommt noch, daß viele Kinder in Folge der Befreiung vom Schulgelde und in Folge absoluter Armut nicht zahlen werden. Das Alles mußte man, um zu einem verlässlichen Facit zu gelangen, berücksichtigen. Schließlich erluchte er das Hause, zum §. 2 nur das Amendement des Redners anzunehmen.

In einer längeren Rede schilderte dann Graf Csáky die elende Lage der Lehrer, die doch lauter gebildete Leute seien und doch nicht so viel Gehalt bekommen, wie ein Diener oder Tagelöhner. Die Regierung handle nur aus Kortesrücksichten, indem sie eben jetzt das schon seit langen Jahren versprochene allgemeine Gehaltsminimum der Lehrer einführen wolle. Wenn von den Lehrerpensionen die Rede sei, müsse man die Mathematik beiseite lassen und in den Staatsäckel greifen, wie es in Deutschland der Fall sei, wo die Lehrer keine Pensionsfondsbeiträge zahlen. Redner bekämpfte auch noch die Beitragspflicht der Schulkinder und unterstützte die von Abrányi und Komlóssy eingebrachten Anträge. — Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Abgeordneten Regl rechtfertigte Kovács seine Berechnungen, worauf ein kurzes Schlusswort des Referenten Spöner und dann die Abstimmung folgte.

Die Majorität lehnte alle oppositionellen Anträge ab und nahm zu §. 2 blos das Amendement des Ministers an.

Zu dem von den Die n s t j a h r e n handelnden §. 3 stellte Minister Graf Csáky das Amendement, daß den Lehrern im Falle einer Mobilisirung auch die Kriegseventuell Gefangenheitsjahre einzurechnen seien. Komlóssy aber beantragte eine andere Pensionskala, nach welcher die Pension für 20 bis 30 Dienstjahre 450 fl., für 30 bis 40 Dienstjahre 600 fl. zu betragen hätte. Die Majorität erhob den Antrag des Ministers zum Beschluß, lehnte dagegen die von Komlóssy und früher von Madarász beantragten Aenderungen ab.

Bei §. 4, welcher die Grundlagen der Pensionberechnung feststellt, beantragte Frányi, daß auch das Schulgeld, das der Lehrer von den Schul-

Kindern erhält, als ein solches Einkommen betrachtet werde, welches bei der Berechnung der Pension zu berücksichtigen ist, und zwar sei dabei der Durchschnitt des Ergebnisses der letzten fünf Jahre in Betracht zu ziehen. Minister Graf Csáky stimmte zu und das Haus ebenfalls.

Die folgenden §§. 5 bis 8 wurden ohne Bemerkung angenommen, zu §. 9 aber, welcher von der Errichtung eines Waisenhauses für Lehrerwaisen handelt, beantragte Staatssekretär Verzeviczy den Zusatz, daß der Minister in gehörig motivierten Fällen gestatten kann, Lehrerwaisen den Verwandten oder einem anderen zuverlässigen Vormunde anzuvertrauen, welchem dann der Versorgungsbeitrag auszufolgen sein werde. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben, worauf der Präsident die Sitzung um 2 Uhr schloß.

Die Spezialberatung wird morgen fortgesetzt und sobald sie beendet ist, folgt unmittelbar die Verhandlung der Zollverträge.

**Ausland.**

Budapest, 17. Dezember.

**Zur Tagesgeschichte.**

Die Bismarck'schen „Samburger Nachrichten“ veröffentlichten einen Berliner Brief „Zur Lage“, welcher behauptet, daß die Handelsverträge aus politischen, nicht wirtschaftlichen Gründen abgegeschlossen wurden, daß Deutschland sich den Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und Italien unter wirtschaftlichen Opfern an den Hals wirft (!), wie früher gegenüber England durch das ostafrikanische Abkommen, einerlei ob das deutsche Ansehen und der Werth der deutschen Allianz bei Freund und Feind steigt oder fällt. Der Brief fährt fort:

„Die Verträge sind zweifellos kein Gewinn für Deutschland, sondern eine Nachgiebigkeit gegen die Bundesgenossen, wobei wichtig ist, daß sie länger als ein politisches Bündniß dauern, so daß Oesterreich-Ungarn nach Ablauf des letzteren Deutschland zum Eingehen auf seine Orientirung zwingen kann, umso leichter, als Deutschland die wirtschaftliche Klüft zwischen sich und Rußland anscheinend vertiefen und keine besseren politischen Beziehungen zu Rußland herstellen will.“ Der Artikel behauptet ferner, daß die Reichsregierung eine Wendung der auswärtigen Politik vorzunehmen wolle, verlangt deshalb die eingehendste Erörterung der Handelsverträge und schließt: „Vor hundert Jahren verließ Preußen die thätkräftige Politik Friedrich's des Großen und verkaufte im Reichensbacher Vertrage seine Selbstständigkeit für eingebildete Gegenwerthe an Oesterreich. Mögen uns ähnliche Erfahrungen erspart bleiben.“

Angesichts der geringfügigen Konzessionen Deutschlands an unsere Monarchie und der dafür erhaltenen Gegenkonzessionen erscheinen diese Kasjandra-Nuße so lächerlich, daß sie einer neuerlichen Widerlegung kaum werth sind.

Der Pariser „Temps“ publizirt eine Unterredung mit dem Papste, welche in Frankreich guten Eindruck machen dürfte.

Der Papst, welcher innigt den Frieden und die Versöhnung mit der französischen Republik wünsche, habe den ersten Brief des Erzbischofs Goutte-Soulard überflüssig, den zweiten finstlich und unerlässlich gefunden. Der Papst liebe Frankreich, ohne auf dessen Regierungsform Rücksicht zu nehmen. Frankreich benötige eine Politik, welche alle anständigen Leute vereinige, und die Laien sollen hiezu die Initiative ergreifen. Die Kirche werde an dieser Politik theilnehmen, ohne in den Vordergrund zu treten, denn, sagte der Papst lächelnd, Frankreich liebe kein „Gouvernement des curés“ (Regierung der Geistlichen.) Die römische Frage aufzuwerfen, sei nur der Papst berechtigt; dieser wolle es aber für den Augenblick nicht. Goutte-Soulard möge sich hüten, katholischer als der Papst zu sein, und jene sechzig Bischöfe, von deren Briefen die Rede war, sollten es vermeiden, mehr monarchische als katholische Gesinnung zu bekunden. Der Papst verfolge eine Politik ohne Illusionen, ohne Voreingenommenheit, und seines Erachtens seien die Chancen einer monarchischen Restauration verschwindend gering.

Ueber einen Zusammenstoß zwischen dem Ministerpräsidenten Rudini und seinem Vorgänger Crispi in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer anlässlich der Verhandlung des Zoll-Sperregesetzes wird gemeldet:

Auf den Vorwurf Imbriani's, der Entwurf wäre verfassungswidrig, entgegnete Rudini, der vorliegende Entwurf sei von jenem am 31. Januar in allen Punkten verschieden, und ungerechtfertigt sei daher die Berufung auf die Verfassung. Die Kammer möge jedenfalls wissen, daß die Annahme der von Imbriani gestellten Vorfrage eine Verurtheilung des Finanzprogrammes bedeute, mit welchem die Regierung stehen und fallen wolle. — Crispi ruft: Das ist eine Vergeßlichkeit! Wie oft wollen Sie die Kammer zu Vertrauensstundgebungen zwingen? Sie haben nichts gethan und möchten beständig belobt sein. — Rudini: Ihr Vorwurf ist ungerecht. — Crispi: Ueberaus gerecht! — Rudini: Sehr ungerecht! Wir wollen eine offene Debatte. Sie verschänzen sich hinter die Vorfrage, um dem christlichen Kampfe auszuweichen. — Crispi: Das ist lächerlich! Ich habe niemals den Kampf gemieden, niemals Hänke geschmeidet, sondern die innere und äußere Politik Ihrer Parteigenossen, unter denen es viel Tüchtigere gab als Sie, beharrlich bekämpft. (Beifall und Lärm.) Wollen Sie sich mit uns messen, wir stehen zur Verfügung. (Nuße: Abstimmen! Abstimmen!) Man will zum Namensanrufe schreiten, Imbriani erklärt aber, daß er die Vorfrage zurück-

ziehe. (Lärm.) Die Generaldebatte begann hierauf bei leeren Bänken.

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 17. Dezember.

\* Zur Demolirung des Neugebäudes. In Angelegenheit der Demolirung des Neugebäudes fand heute — wie wir erfahren — in den Lokalitäten des Baurathes unter dem Vorstze des Barons Friedrich Podmaniczky eine gemischte Konferenz statt, an welcher Graf Ludwig Tiska, Vizebürgermeister Gerlóczy, Baron Béla Lipthay, Baudirektor Lechner, Ludwig Tolnay, Emerich Ruyb, Ludwig Niry, Joseph Breunher, Oberingenieur Wohlfahrt und einige Ingenieure des Baurathes theilnahmen. Der Konferenz lagen zwölff verschiedene Pläne vor, deren erläuternde Berichte vorerst zur Verlesung gelangten. Sodann wurden die Pläne einer Durchsicht unterzogen und die eines ersteren Studiums würdigeren ausgewählt, um dieselben vervielfältigen und den Mitgliedern behufs eingehender Prüfung zukommen zu lassen. Sechs Pläne verdienen besondere Beachtung. Eine sehr lebhaft diskutierte Entspannung über jenen Plan, welcher die Regulirung des Neugebäudeterrains mittelst Diagonallstraßen zu lösen versucht. Die Lösung erscheint sehr gefällig und wird über die Zweckmäßigkeit derselben auf Grund detaillirter Skizzen der Ideen-austausch in der nächsten Konferenz fortgesetzt werden. Die zur Verfügung stehenden Gründe, aus deren Verkauf für die Regulirungskosten die Bedeckung gefunden werden soll, haben eine Ausdehnung von 12,000 bis 13,500 Quadrat-Mastern. Promenaden, Gärten oder Squares befinden sich in größerem oder geringerem Ausmaße auf sämtlichen ausgewählten Planskizzen. Als leitendes Prinzip wurde festgestellt, daß die Göttergasse in gerader Richtung auf dem ganzen Terrain fortgesetzt werde.

\* Zur Repräsentantenwahl in der Theresienstadt. Bekanntlich hatte die Verifikationskommission im Auftrage der Gerichtskommission eine neuerliche Zählung der anlässlich der jüngsten Repräsentantenwahlen im VI. Bezirk auf Adolf Schweiger und Dr. Emanuel Rózsavölgyi abgegebenen Stimmzettel vorgenommen, wobei für Rózsavölgyi 780 und für Schweiger 778 Stimmen ermittelt wurden. Gegen dieses Resultat wurde jedoch sowohl seitens Schweiger's, als auch seitens der Wahlkommission des VI. Bezirks Einsprache erhoben und eine wiederholte Zählung durch die Gerichtskommission gefordert. Die Verifikationskommission hatte diese Rekurse ohne jede Bemerkung an die höhere Instanz geleitet. Die Gerichtskommission, welche nun in dieser Angelegenheit heute Vormittags 10 Uhr in Anwesenheit eines ziemlich zahlreichen Publikums eine Sitzung hielt, war wie folgt zusammengesetzt: Präsident: Oberbürgermeister Rátz; Schriftführer: Magistratsrath Julius Rózsavölgyi; Beisitzer: Joseph v. Török, Dr. Alexander Rzhágh, Stephan Kléh und Alexander Szepely. Nach Verlesung der verschiedenen Rekurse beschloß die Kommission in geheimer, etwa halbstündiger Beratung, eine neuerliche Zählung vorzunehmen. Dieselbe geschah (nachdem die Sitzung wieder als öffentlich erklärt wurde) mit peinlichster Sorgfalt. Jeder einzelne Stimmzettel wurde vom Vorsitzenden und drei Kommissionsmitgliedern überprüft, worauf das Stimmenverhältniß vom Vorsitzenden, vom Schriftführer und von einem Kommissionsmitgliede notirt wurde. Die Zählung, welche bis ungefähr halb 2 Uhr währte, ergab folgendes Resultat: Keine Stimmzettel mit dem Namen Schweiger's fanden sich 579, solche mit dem Namen Rózsavölgyi's 547 vor. Ein Zettel, auf welchem Schweiger und auch Rózsavölgyi vorkamen, der Name des Ersteren als Zehnter (zu wählen waren nur neun Repräsentanten) wurde zu Gunsten des Letzteren allein gerechnet. Die fertigirten Zettel endlich enthielten: 198 Stimmen für Schweiger und 233 Stimmen für Rózsavölgyi. Auf Adolf Schweiger entfielen somit 777 und auf Dr. Emanuel Rózsavölgyi 780 Stimmen. Der Letztere wurde diesem Ergebnisse der Zählung entsprechend, definitiv als gewählt erklärt.

\* Der hauptstädtische Magistrat hielt heute seine konstituierende Sitzung. Der Präsident Bürgermeister Kármay gab der Öffnung Ausdruck, es werde dem Kollegium gelingen, die großen und wichtigen Aufgaben, welche der Verwaltung der Hauptstadt gesetzt seien, rasch und befriedigend zu lösen. Von den Gegenständen der Sitzung sind die folgenden hervorzuheben: Nachdem der Minister des Innern den Bau des neuen Nochsospitals genehmigt hat, wurde Spitals-Direktor Professor Dr. Koloman Müller beauftragt, das Programm für den Bau und die Einrichtung des neuen Spitals zu entwerfen, während die Spitals-Kommission den Auftrag erhielt, auch bezüglich der Errichtung eines kleinen Aufnahmehospitals Vorschläge zu erstatten. — In der Rettiggasse im II. Bezirk soll auf einem städtischen Grundkomplex eine zur Aufnahme

eines Infanterie-Bataillons geeignete kleine Kasernen erbaut werden. Die Baukommission wurde angewiesen, sich in Betreff des gewählten Platzes äußern zu wollen.

\* In Angelegenheit des Ausbaues der Königin Elisabethstraße im VI. und VII. Bezirke, sowie der Verlängerung derselben bis zu den benachbarten Gemeinden haben Emerich Dobó und Johann Medve im Auftrage einer Konferenz der dortigen Haus- und Grundeigentümer ein Memorandum ausgearbeitet. In demselben wird ausgeführt, daß die Verlängerung der erwähnten Straße bis Rátospalota, Fóth, Magyorbó, Berecsygház, Senda, Rátót zc. von hoher Bedeutung für die Appropiirung der Hauptstadt sei, daß vom Ausbau dieser Straße das Emporkblühen dieser ganzen Gegend abhängt, insbesondere wenn nach vollzogener Verlängerung derselben auf der Straße auch eine Eisenbahn gebaut würde, welche die genannten Gemeinden mit der Hauptstadt verbindet. Die nothwendigen Schritte seien beim Komitate Pest, beim hauptstädtischen Magistrat, beim Finanzministerium und bei einer der beiden Budapester Straßenbahnunternehmungen einzuleiten.

\* Der neue Volksgarten an der Uellöerstraße soll schon im nächsten Sommer eröffnet werden. Da zur Begießung dieser Anlage täglich 500 Kubikmeter Wasser benötigt werden, welches Quantum die Wasserleitung nicht abgeben kann, so beantragte Baudirektor Lechner, daß auf dem Terrain zwischen dem Volksgarten und der Beamtenkolonie ein oder zwei Brunnen hergestellt werden sollen. Die Beschaffenheit dieses Bodens läßt erwarten, daß ein solcher Brunnen per Tag 5000 Kubikmeter reines, gutes Wasser liefern wird, so daß außer dem Volksgarten auch die Beamtenkolonie und Umgegend von diesem Brunnen aus mittelst einer Abfuhrleitung mit gutem Wasser versorgt werden könnte. Wasserwerksdirektor Wein bezweifelt jedoch die in skizzen gezeichnete Lieferfähigkeit eines solchen Brunnens, demzufolge vorerst Erdböhrungen vorgenommen werden, von deren Resultat die Herstellung dieser Spezialwasserleitung abhängig ist.

\* Ordinations-Institute. Der Minister des Innern hat dem Dr. Max Brück die Errichtung eines unentgeltlichen Ordinations-Institutes für arme Kinder am Leopoldring, und dem Dr. Emerich Bajch die Errichtung eines Ambulatoriums für arme Kranke im zweiten Bezirk bewilligt.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 17. Dezember.

\* Unsere heutigen Vellagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Germtone“), ferner: Der Kapitalist, Marktberichte, Budapest's Waaren- und Effektenbörse, Budapest's Todtenliste, die Kurstabelle, sowie Inserate.

\* Wetterbericht. Die Witterung war Vormittags meist sonnig, Nachmittags trüb und windig, gegen Abend war schwaches Schneegestöber. Das Thermometer sank in der Nacht bis 15 Gr. R. und stieg Mittags auf 6 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 754 Mm. gefallen, ist aber im Laufe des Tages wieder gestiegen und steht Abends auf 760 Mm. Das von Südwesten kommende Luftdruckmaximum ist in nördlicher Richtung vorgeückt und steht heute über der Nordsee; Gebiete niedrigen Luftdrucks sind zwischen der Adria und Mittel-Rußland wahrnehmbar. In Europa ist das Wetter, mit Ausnahme des westlichen Theiles regnerisch, die Temperatur hat sich kaum verändert. Bei uns ist das Wetter meist trüb, mild, mit Regen und Schnee. Nach der ungari-schen meteorologischen Centralanstalt ist bei lebhaften nördlichen Winden kälteres, zu Schneefall geeignetes Wetter zu erwarten.

\* Spenden des Königs. Se. Majestät hat zur Unterstützung der Armen und Bedürftigen der Hauptstadt 4000 fl., für die Góbböller Armen 200 fl., für die Abgebrannten von Hrbolto 1000 fl., für die durch Hagelschlag geschädigten Bewohner von Hegyhöz 300 fl. gespendet.

\* Erzherzog Ernst erkrankt. Aus dem Palais des Erzherzogs Rainer, das in diesen Tagen so viel Betrübendes gesehen, kommt abermals eine traurige Kunde. Erzherzog Ernst, älterer Bruder des Erzherzogs Rainer und der verbliebenen Erzherzoge Heinrich und Sigismund, ist unvermuthet, und zwar wie die dahingerafften erlauchten Brüder, an entzündlichen Er-scheinungen in der Lunge erkrankt. Erzherzog Ernst, der seit der Trauerfeier für weiland den Erzherzog Heinrich in Wien weilte, litt an katarrhalischen Affektionen und nahm auch nicht an allen Ceremonien des feierlichen Leichenbegängnisses Theil. Der Zustand des erlauchten Patienten besserte sich bald und war gestern so befriedigend, daß man den hohen Herrn als wieder hergestellt betrachten konnte. Abends trat neuerdings Fieber auf und der behandelnde Arzt Dr. Rossiwall mußte gerufen werden. Die Nacht verbrachte der Erzherzog in Folge des hohen Fiebers schlecht. Heute Morgens wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „17. Dezember, 8 Uhr Früh. Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Ernst erkrankte gestern Abends unter Fiebererscheinungen. Nach einer unruhig verbrachten Nacht Fieber heute 38.5. In der rechten Lunge ein Verdichtungs-herd. Expektoration mäßig. Kräftezustand befriedigend. Doktor Rossiwall.“ Erzherzog Ernst ist 68 Jahre alt. — Telegraphisch meldet man uns: Im Befinden des seit gestern Abends erkrankten Erzherzogs Ernst ist bis Abends keine wesentliche Veränderung eingetreten. — Abends 8 Uhr wurde Ernst über Erzherzog Ernst telegraphisch mit-

getheilt: „Bei gleicher Höhe des Fiebers haben die Entzündungs-Erscheinungen etwas zugunommen, Expektoration reichhaltiger und Auswurf nicht bluthaltig, Nahrungsaufnahme und Kräftezustand befriedigend.“

\* Die Leiche des Erzherzogs Sigismund wurde heute Nachmittags von Professor Kundrat konsekrirt und der Sarg sodann im Beisein der Hofkommission verlobt. Die Ueberführung der Leiche nach Grunönd findet definitiv Samstag Abends 10 Uhr statt. — Abends 8 Uhr wurde die Leiche des Erzherzogs Sigismund vom Trauergemache nach der erzherzoglich Rainer'schen Hauskapelle übertragen und daselbst durch Pfarrer Müller im Beisein der Erzherzoge Karl Salvator, Rainer und Wilhelm, der Erzherzogin Maria Theresia und Marie, der Baroness Waldeck und des erzherzoglichen Hofstaates feierlich eingesegnet. Für Erzherzog Sigismund wurde eine jechehntägige Hoftrauer, beginnend am 19. d., angeordnet.

\* Erzherzogin Marie Valerie. In Wien waren gestern Meldungen von einer ersten Erkrankung der seit einigen Wochen in der Hofburg weilenden Erzherzogin Marie Valerie verbreitet. Diese Nachrichten bestätigten sich glücklicherweise nicht. Allerdings ist die Erzherzogin seit einigen Tagen an einer heftigen Grippe erkrankt und war aus diesem Grunde gezwungen, in ihren Appartements zu verweilen und ihre gewohnten Spazierfahrten in den Prater und nach Schönbrunn einzustellen. Da gestern der Katarrh zugleich mit gesteigerter Körper-Temperatur sich einstellte, so mußte die Erzherzogin auf Anrathen der Aerzte das Bett hüten, da der jetzige delikate Zustand der hohen Kranken doppelte Vorsicht zur Pflicht macht. Man hofft, daß das Befinden der Erzherzogin bei fortgesetzter Schonung bald wieder ein vollkommen zufriedenstellendes sein wird. — Telegraphisch meldet man uns aus Wien: Erzherzogin Marie Valerie hütet seit 9 Tagen in Folge einer Erkältung das Bett, befindet sich jedoch schon auf dem Wege der Genesung. Ihre Majestät, welche letzte Zeit immer bei der Erzherzogin weilte, konnte deshalb ihre gewohnten Spazierfahrten seit gestern wieder aufnehmen.

\* Die bulgarische Dotation für den Grafen Gartenau. Der Präsident der bulgarischen Sobranje hat an den Grafen Gartenau das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Die nationale Sobranje hat in der gestrigen Sitzung den Vorschlag des Bureau's, Ihnen einstimmig und durch Akklamation eine jährliche Pension von fünfzigtausend Legas zu bewilligen, angenommen, als ein Zeichen der hohen Achtung und Dankbarkeit, von welcher die bulgarische Nation für Sie erfüllt ist. Indem ich die Ehre habe, Ihnen den obigen Beschluß der Sobranje mitzutheilen, bitte ich Sie aufrichtigst, diese Dotation nicht zurückzuweisen. Der Präsident der Sobranje: Peter Slawoff.“ — Wie der „Köln. Ztg.“ aus Sophia gemeldet wird, hat Graf Gartenau in Folge des Beschlusses der Sobranje, ihm eine Dotation zu gewähren, für das gute Andenken, das Bulgarien ihm bewahrt und für das Zeichen der Erkenntlichkeit telegraphisch seinen Dank ausgesprochen. — Graf Gartenau wurde gestern von Sr. Majestät in Audienz empfangen und traf heute wieder in Graz ein. Die Audienz wurde durch das Sobranje-Votum in Betreff des Jahresdotationsveranlaßt.

\* Glockenweihe. Die von Dr. Stephan Kempa gespendete Glocke für die Mathiaskirche in der Diner Feslung wurde heute Mittags durch den Böhmer Bischof Baron Karl Hornig unter Assistenz des Propstes Michael Bogitsch, des bischöflichen Sekretärs Dr. Rádey und der Kapläne Dr. Anton Remeis und Joseph Wargha geweiht. Dem feierlichen Akte wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

\* Richterwahl in Neupest. Unter sehr lebhafter Betheiligung der wahlfähigen Gemeindeglieder hat heute in Neupest die Richterwahl begonnen. Dem Wahllakte, welcher um 9 Uhr Morgens seinen Anfang nahm, präsidirte der Waikner Oberstuhlrichter Gustav Kemény. Kandidat waren: der bisherige Richter Paul Tancs und der bisherige Vize-Richter Jakob Hochbaum. Bis heute Abends wurden circa 500 Stimmen abgegeben und dem Vernehmen zufolge soll heute Tancs eine Majorität von 27 Stimmen erreicht haben. Die Wahl ging unter ziemlicher Aufregung seitens beider Parteien, unter polizeilicher Aufsicht, von statten. Ein Kortes der Hochbaum-Partei, der Chirurg Woskovi, konnte nur durch polizeiliche Assistenz vor Insulten seitens der Gegenpartei geschützt werden. Auch sonst kamen wiederholt erregte Szenen vor, bei denen die Polizei zu interveniren hatte. Der Wahllakt, der heute um 6 Uhr Abends geschlossen wurde, wird morgen um 9 Uhr Früh fortgesetzt.

\* Die Sonntagruhe. Eine Deputation von orthodoxen Israeliten machte heute Nachmittags unter Führung des Großwardeiner Advokaten Dr. Samuel Friedländer beim Handelsminister Gabriel Baross ihre Aufwartung. Der Führer der Deputation ersuchte den Minister um Ausnahmungsverfügungen für die orthodoxen Juden, da es amtlich konstatiert sei, daß 30,000 Juden den Samstag als Ruhetag feiern. Minister Baross gab der Deputation eine auf-

munternde Antwort. Er sagte, wie die morgige Nummer des „Zsidó Hiradó“ meldet, daß er geneigt sei, die Sonntagruhe, mit Ausnahme von zwei Sommermonaten, um zwei Stunden abzukürzen, so daß der ganze Vormittag für die Arbeit freigegeben wird. Diese Konzession mache er hauptsächlich mit Rücksicht auf die orthodoxen Juden. Weiteres könne er vorläufig nicht versprechen, doch werde er sich die Sache angelegen sein lassen. Auch erwähnte der Minister, daß Koloman Tiska in derselben Angelegenheit bei ihm intervenirt habe.

\* Professor Karl Kertápolly. Der Zustand Kertápolly's hat sich leider verschlimmert und gibt zu ernstern Besorgnissen Anlaß.

\* Todesfall. Heute Nachmittags ist der bekannte hauptstädtische Restaurateur Max Braun nach zweitägigem Leiden im Alter von 64 Jahren an Lungenentzündung gestorben. Braun war in den Sechziger-Jahren Eigentümer des seither von der Bildsäule verschwandenen Kaffeehauses in der Badgasse „zur Kaffequelle“, des berühmten Stammlokales der damaligen jüngeren ungarischen Schriftsteller, wie Toldy, Ráfosz, Déczy, Agai, Hevesi etc. Später eröffnete er ein Gasthaus auf der damaligen Landstraße, verlegte sein Geschäft dann in den Wurnhof und eröffnete vor sechs Jahren im Stein'schen Palais an der Donau eine Restauration. An seiner Waise trauern fünf Söhne und drei Töchter.

\* Probevortrag. In einem Lehrsaale der Technik hielt heute Dr. Alexander Nyári, der neu ernannte Privatdozent für Kunstgeschichte an der technischen Hochschule, seinen Probevortrag über „Leben und Werke Leonardo da Vinci's“. Dem Vortrage wohnten außer dem Professorenkörper der Fakultät zahlreiche Schriftsteller, Künstler und Hörer der Technik bei, welche den interessanten Ausführungen des neuen Dozenten lebhaften Beifall zollten.

\* Das Jubiläum des Hausregiments. Die feierliche Uebergabe der durch die Hauptstadt dem 32. Infanterie-Regiment zum Geschenk gemachten Bilder, sowie das aus diesem Anlaß durch das Offizierskorps zu veranstaltende Banket werden nicht, wie ursprünglich projektiert, am 19. Dezember, sondern wegen der an diesem Tage stattfindenden Soirée beim Ministerpräsidenten erst am 22. Dezember, Nachmittags 1 Uhr im Offizierskajino der Uellörfaserner vor sich gehen.

\* Kurs für Mittelschul-Professoren der Hygiene. Der an der Universität errichtete Kursus für Hygiene ist in der Vorwoche beendet worden. Der Kursus hatte in diesem Jahre 24 ärztliche Hörer, darunter vier Regimentsärzte. Die letzteren werden die Hygiene an den Militärakademien tradiren. Die Befähigungsprüfungen wurden am 15. d. von einer aus den Herren Sektionsrath Johann Lamarik und Universitätsprofessoren Dr. Géza Mihálikovics und Dr. Joseph Fodor bestehenden Kommission von sämtlichen Hörern des Kurjes mit gutem Erfolge bestanden.

\* Der älteste Feuerwehrmann der hauptstädtischen Feuerwehr, Michael Szivil, der 1871 gelegentlich der Organisation der Feuerwehr durch den Grafen Edmund Széchenyi engagirt wurde, seither als Maschinist thätig war und sich bei Ueberschwemmungen wiederholt auszeichnete, wofür er das silberne Verdienstkreuz und später das silberne Verdienstkreuz mit der Krone erhielt, ist in den letzten Tagen in den Ruhestand getreten.

\* Eine Frauendeputation. In Neusatz wurde eine Aktion eingeleitet, welche darauf abzielt, daß für den bekanntermaken zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilten Redakteur Jafa Tomics bei Sr. Majestät die Begnadigung erwirkt werde. Es hat sich zu diesem Behufe unter der Leitung einer Dame, Namens Marie Báltá, ein Frauenkomité konstituirte und — der Meldung einer Lokalkorrespondenz zufolge — wird der Bertheidiger Tomics, Dr. Soma Bizontai, eine aus 100 Mitgliedern bestehende Damen-deputation vor Se. Majestät führen und dem Könige ein von 1000 Damen unterfertigtes Gnadengesuch überreichen.

\* Zum Postraub in Szatmár. Der Thäter des vor einigen Tagen mit so großer Kühnheit verübten Postraubes in Szatmár ist, nach einer Meldung des „N-t“, heute Nachts in der Person des Eisenbahnarbeiters Karl Szabó verhaftet worden. Szabó machte sich im Laufe der Nacht in einem Wirthshause durch Vorzeigung größerer Geldnoten verdächtig, was zu seiner Verhaftung Anlaß gab. Szabó, bei welchem 1141 fl. Baargeld und zahlreiche gestohlene Waaren vorgefunden wurden, gestand, den Postraub ganz allein ausgeführt zu haben.

\* Der Stenographiekurs für Damen, welchen der Budapester Stenographenverein ins Leben rief, wurde heute unter lebhafter Theilnahme eröffnet.

Ein großer Lehrsaal der Innerstädter Oberrealschule war von den erschienenen Zuhörerinnen und Gästen erfüllt. In der Reihe der letzteren waren: der Abgeordnete Georg Linder, Dr. Heinrich Fabró, Dr. Anton Rádó, Dr. Karl Rónay, Dr. Ignaz Szombathy, Béla Vikár u. A.; unter den Damen Kath. Dr. Fabró, Frau Dr. Rádó, Frau Julie Vikár, Frau Emma Markovits, Frau Helene Wlaszkovits, Frau Ida Gallinofsky u. A. Die Zuhörerinnen des Lehrkurjes rekrutirten sich

zumelst aus geprüften Lehrerinnen. Der Vereins-Vorstand Juan Markovits betonte in seiner Eröffnungsrede, daß sich der Verein der Schwierigkeiten, welche mit der Errichtung eines Kurjes für Damen bei uns verbunden sind, wohl bewußt war. Er begrüßt die Theilnehmerinnen des Kurjes als Bahnbrecher auf diesem Gebiete. Hierauf ergriff Béla Vikár das Wort, der sich literarisch mit der Frauenfrage überhaupt befaßt und insbesondere die Pflege der Stenographie in den Damenkreisen seit Jahren urgt. Er deutete namentlich auf Finnland hin, wo in den Stenographen-Bereinen die Damen sogar in überwiegender Mehrzahl sind. An diese Vorträge schloß sich die Darstellung der Elemente der Stenographie durch den Leiter des Lehrkurjes Herrn Tettleni. Die Damen folgten dem Vortrag mit dem gespanntesten Interesse.

\* Der ung. Jockeyklub hat in seiner letzten Generalversammlung das Budget für das nächste Jahr genehmigt. In der Ausschüß wurden gewählt: Andreas Veretväs, Graf Andreas Bethlen, Ernst und Nikolaus Wlaszkovich, Graf Gustav Degenfeld, Graf Nikolaus Esterházy, Graf Paul Festetics, Graf Emerich Hunyady, Graf Stephan Karolyi, Graf Franz Nádasdy, Graf Juan Szapary, Graf Johann Száray, Stephan Tiska. — Baron Béla Kéll beantragte, die Zahl der Mitglieder des Jockeyklubs mit 200 festzustellen; darüber wird in der nächsten Generalversammlung entschieden werden. Am nächsten Donnerstag hält der Ausschüß eine Sitzung, in welcher die Direktion einen dringlichen Antrag im Interesse der Pferdebeucht vorlegen wird.

\* Banknotenfälscher. Im Tolnaer Komitat nimmt die Zahl der Banknotenfälscher immer mehr zu, trotzdem die Gendarmerie beinahe in jeder Woche mehrere festnimmt. Neuestens hat die Szegzárder Gendarmerie zwei Banden ausgeforscht und verhaftet. Das Haupt der einen war Stephan Kiss aus Sárkeresztúr, das der anderen der Szegzárder Einwohner J. Strényi; der letztere gehören auch zwei Budapester, bisher unbekante Schwindler an.

Die Gendarmerie gelangte durch das Geständniß des wegen Banknotenfälschung in Haft befindlichen Szegzárder Inassen Joseph Imre auf die Spur der Verbrecher, welche sich fast ausschließlich mit der Erzeugung von Fünzigler-Noten beschäftigten und mit diesen einen förmlichen Handel betrieben. Die Bande versprach nämlich, für jede echte Note den vierfachen Betrag in falschen Noten zu liefern. Auf diese Weise haben zahlreiche Bauern ihr ganzes Hab und Gut verloren. Die Fälscherbande war gut organisiert, hielt einen eigenen Korrespondenten und zählte zahlreiche Mitwisser in Budapest. Bisher sind außer Stephan Kiss und J. Strényi der Mitwisserschaft überwiesen: Georg Kiss, Johann Kémeth in Szegzárd, Vinzenz Gallai in Simontornya, Stephan Boros in Néméd, Joseph Berei in Görbő, Andreas Farkas in Pinczehely. Die Genannten dürften nur die Verbreitung der Noten besorgt haben, während mit deren Herstellung ein der Intelligenz angehörender junger Mann, der wegen Banknotenfälschung bereits verhaftet ist, verdächtig wird. Die Nachforschungen dauern unausgesetzt an.

\* Ein Christbaumfest für Waisenkinder gebend der Kinderstubeverein am 24. d., 4 Uhr Nachmittags, im Vereinslokal (Tabakgasse 78) zu veranstalten. Gaben für den Christbaum werden vom Vereinskassier, Alexander Szarvas (Wurmgaße 3), oder im Vereinslokale entgegengenommen.

\* Vorträge. Im Landesverein für Hygiene hielt heute Abends der Universitätsassistent Dr. Emil Grob einen interessanten populären Vortrag über das „Farbensehen“. — Die mathematisch-physikalische Gesellschaft hielt heute unter Vorsitz Baron Lorand Eötvös eine Sitzung, in welcher der Gymnasialprofessor Karl Fuchs aus Bacsosova einen Vortrag über eine von ihm erfundene Rechenmaschine hielt, worauf Samuel Bogó seinen, gelegentlich der letzten Versammlung unterbrochenen Vortrag über „das mathematische Grundprinzip der Pensionsberechnung“ fortsetzte.

\* Ein aufsehenerregender Raubmord. Vergangene Nacht wurde in einem der belebtesten Stadtviertel von Brüssel ein sensationeller Raubmord an einer eleganten Halbmeltdame namens Leenaerts von deren Begleiter in ihrer Wohnung verübt. Der Mörder raubte 5000 Francs Baargeld und Schmuck im Werthe von 40,000 Francs. Zwei des Mordes Verdächtige wurden verhaftet.

\* Kinderbekleidung. Die Tischgesellschaft „Caritas“ des III. Bezirks veranstaltet am 19. d., Abends halb 8 Uhr, in den Gasthaus-Lokalitäten des Ludwig Kronstein, (III. Bezirk, Szt.-Endregasse Nr. 1) eine Feierlichkeit, bei welcher 20 arme Waisenschulkinder, ohne Unterschied der Konfession, mit warmen Winterkleidern beschenkt werden. Der Wärmeregengereine „St. Peter und Paul“ hat seine Mitwirkung zugesagt. Der Feierlichkeit folgt ein Banket. — Ein unter dem Präsidium Gustav Eisdorfer's stehendes Komité des Tabaner Schulkinder beschenkt heute 148 arme Schulkinder mit Winterkleidern. Es wurde zugleich ein Christbaumfest arrangirt und die Kinder wurden auch mit allerlei Raschwerk beschenkt.

\* Die Theresienstädter Bürgerpartei hält am 20. d., Nachmittags 3 Uhr, im Brunnsaale des evang. Obergymnasiums (Bäckergasse) ihre konstituierende Generalversammlung.

\* Ein ungarischer Hochstapler verhaftet. Man telegraphirt aus Benedig: Hier wurde ein gewisser Adalbert Salzer aus Budapest verhaftet, der bei den Bankiers gefälschte Rententitres umsetzen wollte. In seiner Wohnung wurden gefälschte Titres im Betrage von 100,000 Francs vorgefunden.

\* Selbstmord in der Wiener Stephanskirche. Aus Wien wird uns unterm Heutigen telegraphirt: In der Stephanskirche erschloß sich heute Abends nach Schluß des Segens ein bisher unbekannter

junger Mann. Der Vortall rief ein ungeheueres Aufsehen hervor.

\* Lebensmüde. Heute Nachmittags 5 Uhr wurde in einem Walde nächst Neupest ein Mann an einem Baume erhängt aufgefunden. In den Kleidern des Unbekannten wurde eine auf den Namen des Kaschauer Polizeikommissär Joseph Mizser ausgestellte Schrift vorgefunden, in welcher der Genannte mit der Unterbringung eines gewissen Klégl in dem Irrenhause im Leopoldfeld beauftragt wird. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß der erwähnte Klégl auch wirklich im Irrenhause untergebracht worden, so daß es mehr als wahrscheinlich ist, daß der Selbstmörder mit dem Polizeikommissär Mizser identisch ist. Die Leiche wurde behufs Obduktion in das gerichtsarztliche Institut gebracht. — Der 41jährige Privatier Koloman Gerenday sprang heute Nachmittags vom Schwurplatz aus in die Donau, wurde jedoch gerettet und in seine Wohnung gebracht. — Der Rigorofant der Veterinärkunde Wilhelm Morvay hat heute Nachmittags aus Lebensüberdruß in seiner Josephsring Nr. 13 befindlichen Wohnung eine größere Dosis Morphium genommen, ist jedoch durch die rasch erschienene Rettungsgesellschaft außer Lebensgefahr gebracht worden.

\* Französischer Gottesdienst findet Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, in der deutsch-reformierten Kirche (Mondgasse) durch Herrn Pastor Selli aus Wien statt.

\* Hyänen. Die Trauung des Bankiers Ludwig Beimeil mit Fräulein Irène Hodosi findet am 20. d., 3 Uhr Nachmittags im Kultustempel (Tabakgasse) statt.

\* Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 17. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 65, und zwar: an Typhus 10, Blattern —, Scharlach 14, Masern 9, Diphtheritis 11, Group —, Scharblattern 5, Trachoma 1, Keuchhusten —, Influenza 15. Krankheitsstand der städtischen Spitäl 2295. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 34, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk —, in Spitälern 8. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 7, Lungenentzündung 3, Tuberkulose 4, Magen- und Darmkatarrh 4, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach 1, Typhus 1, Diphtheritis —, Group 1, Donsenerie 1, andere Krankheiten 10.

\* Zipser Damast-Tischzeuge, Handtücher, Kaffeetischer etc., Erzeugnisse der besten bekannten Fabrik W. in Karoly's Tarsa, empfiehlt zu Fabrikpreisen Jos. Sigmund, Budapest, Rathhausgasse. Dasselbst der ganze Vorrath von farbigen Tricot-Taillen zum halben Preise.

\* Beste Uniformen für Militär und Beamte bei den k. u. k. Hoflieferanten Moriz Tiller & Co., Budapest, Karlskaierte.

\* Champagner. Zum Bezug von Champagner (steirischer Sect) und sonstigen guten Weinen für die Weihnachts- und Neujahrsfeier, machen wir auf die altbewährte Firma Brüder Kleinschlegel, k. k. Hoflieferanten in Graz aufmerksam.

Sine Ehrenaffaire.

In der am verfloffenen Freitag stattgehabten Abgeordnetenhaus-Sitzung ereignete sich, wie wir dies gemeldet, folgender Inzidenzfall: Honvédminister Baron Fejérváry sagte in seiner Antwort auf die in Angelegenheit der „Katonai Lapok“ an ihn gerichtete Interpellation des Abgeordneten Bedöthy's unter Anderem Folgendes:

Ich habe das Lesen dieses Blattes nicht unterläßt. (Lärm auf der äußersten Linken. Mehrere Stimmen: Das hätte noch gefehlt!) Wenn es aber notwendig sein wird, so thue ich auch das. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Gabriel Ugron: Dann werfen wir Sie aber von hier hinaus! (Lärm auf der äußersten Linken.)

Honvédminister Baron Fejérváry: Wir kennen diese Heldenthümerei (hörskeskedés) und Jedermann weiß dieselbe auf ihren wahren Werth zu reduzieren. (Beifall rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Auf letztere Worte des Honvédministers bezieht sich folgende, von Gabriel Ugron zu Beginn der Montags-Sitzung des Abgeordnetenhauses gethane Aeußerung:

G. Haus! Im Diarium des Hauses habe ich aus den stenographischen Aufzeichnungen ersehen, daß unlänglich unserer letzten Sitzung der Herr Honvédminister Baron Fejérváry auf einen meiner Zwischenrufe die Bemerkung machte: „Diese Heldenthümerei kennen wir und Jedermann weiß dieselbe auf ihren wahren Werth zu reduzieren.“ Im Lärm habe ich diese Bemerkung überhört, da ich sonst sofort erklärt hätte, daß ich dem Herrn Baron Géza Fejérváry genügende Gelegenheit geboten habe, diese Heldenthümerei auf die Probe zu stellen, und wenn er diese Gelegenheit nicht benützt hat, so war das nicht meine Schuld. (Zustimmung und Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich aber ersuche die Mitglieder des geehrten Hauses, sich der Zwischenrufe überhaupt zu enthalten, denn nur so können solche Zwischenfälle, wie der gegenwärtige, vermieden werden. (Zustimmung rechts.)

An die obige Erklärung Ugron's antwortend, meldet „B. H.“ Folgendes:

Minister Baron Fejérváry weilte in Wien, als der Führer der Achtundvierziger-Partei seiner Maßnahmen gedachte, Staatssekretär Grömon telegraphirte

ihm jedoch sofort die tendenziöse Aeußerung. Gleichfalls auf telegraphischem Wege erhielt der Staatssekretär vom Minister den Auftrag, zur Beurtheilung seines und Ugron's Vorgehens ein Ehrengericht zusammenzustellen. Jedermann weiß, daß die fortwährend von Neuem hervorbrechende Feindseligkeit zwischen Ugron und dem Honvédminister durch die Uzelac-Affaire verurteilt wurde. Der Abgeordnete Ugron äußerte sich damals vor der Immunitäts-Kommission in überaus scharfer Weise über den Baron Fejérváry, wemgleich er dessen Namen nicht nannte. Er sagte nämlich, daß er seine eigene Meinung habe über die Ritterlichkeit und Anständigkeit eines Menschen, der sich in eine Ehrenaffaire mengt, die ihn nichts angeht. Die Mitglieder der Immunitätskommission hörten diese harten Worte mit großer Betroffenheit an und im Abgeordnetenhaus herrschte allgemein die Ansicht, daß Baron Fejérváry diese beleidigende Aeußerung nicht dulden werde. Der Minister hingegen zog Ugron nicht zur Verantwortung und offenbar deshalb sagte Lektierer in der Montags-Sitzung, daß er dem Honvédminister umsonst Gelegenheit geboten habe, seine Heldenthümerei auf die Probe zu stellen.

Von wem? unerbittlichem Hasse Ugron und Baron Fejérváry gegen einander erfüllt sind, geht aus einer kleinen Episode hervor, welche seinerzeit in den Couloirs des Abgeordnetenhauses lebhaft besprochen wurde. Zur Zeit der Uzelac-Affaire geschah es, daß Baron Fejérváry auf dem Wege ins Abgeordnetenhaus in der Säbörgasse dem Abgeordneten Ugron begegnete, welcher auf der anderen Seite der Gasse gleichfalls nach dem Abgeordnetenhaus ging. Ugron grüßte den Minister, der sich jedoch demonstrativ wendete und den Gruß nicht erwiderte. Ugron ging hierauf auf die andere Seite der Gasse hinüber, stellte sich vor den Baron Fejérváry hin und sagte, indem er ihm zornig ins Gesicht schaute:

— Herr Minister, ich habe Sie gegrüßt. Diese Interpellation auf der Straße brachte den Minister in große Verlegenheit. Er zauderte einen Augenblick, dann küßte er seinen Hut und sagte:

— Pardon! ich habe es nicht bemerkt. Wie es scheint, will Baron Fejérváry seine Affaire mit dem Führer der Achtundvierziger-Partei endlich dennoch ins Reine bringen. Er ist von Wien bereits heimgekehrt und sobald Ugron seine Mandatare bezeichnet haben wird, tritt das Ehrengericht sofort zusammen.

Zu dieser Darstellung des „B. H.“ bemerkt „Nemzet“ in seinem heutigen Abendblatte Folgendes: „Die auf das Ehrengericht bezügliche Nachricht des „Budapester Hirten“ ist zumindest verfrüht. Die Beurtheilung und Entscheidung dessen, ob, aus welchem Grunde und welchen Umständen zufolge es notwendig sei, ein Ehrengericht zusammenzustellen, hängt zweifelsohne nur von den Mandataren ab. Die Erörterung dieser Frage — beziehe sich nun die Nachricht über das Ehrengericht auf die Affaire Ugron-Uzelac oder auf die gegenwärtige Affaire — gehört nicht zur Schilderung des heutigen Stadiums des Sachbestandes.“

Die Vertrauensmänner des Barons Géza Fejérváry sind die Grafen Tibor Karolyi und Stephan Keglevich. Gabriel Ugron weiß übrigens derzeit nicht in Budapest und wird, wie wir vernehmen, erst Samstag hier eintreffen.

In derselben Angelegenheit wird der „N. Fr. Nr.“ aus Budapest telegraphirt: Minister Baron Fejérváry hat in der von Ugron in der Montags-Sitzung gebrachten Wendung und in der Tendenz derselben nicht nur mit Rücksicht auf die gesellschaftlichen Auffassungen, sondern auch auf seine Eigenschaft als Soldat genügende Veranlassung gefunden, um die Sache in der bezeichneten Weise austragen zu lassen. Baron Fejérváry hat, noch ehe er seine Zungen nominirte, dem Ministerpräsidenten sein Demissions-Gesuch überreicht.

Theater, Kunst und Literatur.

In einer geschlossenen Sitzung der Kisfaludy-Gesellschaft wurde gestern über die Besetzung der vier vakanten Plätze konferrirt. Die Wahl erfolgt im Januar anlässlich der Jahresversammlung. Als Kandidaten gelten: Zoltán Ambrus, Stephan Hegedűs, Franz Herczegh, Edmund Jafab, Andor Kozma, Victor Kákosy, Michael Szabolcska und Béla Tóth.

Aus der kön. Oper bringen allerlei Engagements-Affären in die Deffentlichkeit. Zwei dieser Affären verdienen besondere Aufmerksamkeit. Die eine betrifft das Nichtengagement des Sängers Franz Bronlik, angeblich darum, weil sich der genannte Tenorist am 16. Oktober geweigert habe, trotz Aufforderung des Intendanten für den Nachmittags 2 Uhr plötzlich erkrankten Signorini als Vasco de Gama in der „Afrikanerin“ einzuspringen. Die „Afrikanerin“ mußte in Folge dessen abgesetzt und statt dessen „Der Waffenschmied“ zur Aufführung gelangen. Intendant Graf Zichy soll sich damals geäußert haben: „Bronlik ist ein sehr brauchbarer Sänger, doch hat er sich meinem Willen widersetzt, weshalb ich ihn nicht wieder engagirte.“ — Die zweite Affaire betrifft die Hauptstütze der diesjährigen Opernsaison, Fräulein Bianca Bianchi. Die Sängerin bezog bisher 18,000 Gulden Gage. Intendant Graf Zichy gab ihr, wie ein ungarisches Blatt meldet, nun zu wissen, daß er ihren Vertrag nur erneuere, wenn sie sich mit 12,000 Gulden begnüge. Diese Summe erhöhte der Intendant einige Tage später auf 14,000 Gulden. Fräulein Bianchi, die alle ihre Rollen ungarisch studirt und die ohnehin aus London einen glänzenden Antrag erhalten, hat dem Intendanten ihre ablehnende Antwort bereits zukommen lassen. Eine Folge dieser Ablehnung dürfte vor Allem die Abänderung des Repertoires sein. Für

Sonntag ist „Traviata“ angesetzt. Ein Punkt des Vertrages mit Fräulein Bianchi bestimmt, daß die Direktion für den Fall, als die Künstlerin in einer neuen Partie auftritt, verpflichtet ist, das hierzu nöthige Kostüm anzuschaffen. Als von der „Traviata“-Aufführung die Rede war, wurde die Künstlerin seitens der Intendantur ersucht, behufs Entlastung des Budgets die Kostüme auf eigene Kosten anfertigen zu lassen. Die Sängerin willigte ein, erklärte jedoch, als ihr der reduzierte Gageantrag gestellt wurde, daß sie nun auf der Einhaltung ihres Vertrages bestehe und die Beistellung des Kostüms für die sonntägige Vorstellung verlange. Auch auf den Ausgang dieses Theils der Affaire ist man gespannt.

In der kön. Oper gelangt morgen das Ballet „Nivita“, hierauf „Cavalleria rusticana“ und als Novität die Ballettzehe „Egy álom választottja“ (Danza esotica) zur Aufführung. Die Mascagnische Oper ist fast vollständig neu besetzt worden. Den „Turiddu“ singt Herr Nuccio, die „Santarra“ Fräulein Lantez, die „Cola“ Fräulein Bárdošy. Die Balletzehe ist zu einem Musikstück Mascagn's komponirt und ist bisher noch nirgends zur szenischen Darstellung gelangt.

Herr David Popper ist von einem schweren Schläge heimgesucht worden. Die Mutter des Künstlers ist gestern in Prag plötzlich gestorben und ist der Künstler noch im Laufe der Nacht zum Leichenbegängnisse abgereist. Trotz dieses Trauerfalles wird Herr Popper an dem zweiten Kammermusikabend, der am 23. d. stattfindet, mitwirken.

Namens des Direktionsausschusses des Nationaltheater-Pensionsfonds haben gestern Präsident Franz Fenyešy, Ministerialrath Joseph Steffer und Emerich Csábjár bei Frau Blaha vorgelprochen, um dieselbe zur Mitwirkung in der zu Gunsten des Pensionsinstitutes in der Oper zu veranstaltenden Aufführung von „Nagyapó“ zu ersuchen. Frau Blaha hat ihre Mitwirkung zugesagt.

Vámhéry Armin középázsiai utazása. Die „Reise in Mittelasien“ unseres Bamberger ist nunmehr in dritter Auflage im Verlage des „Athenäum“ in schöner Ausstattung erschienen. (Preis 3 fl.) Die erste Auflage des berühmten Werkes erschien vor nunmehr 25 Jahren und obgleich die Verhältnisse seither sich gründlich verändert haben — Bamberger sagt in der Vorrede, wo er im Wüstenlande bis über die Kaspische Meerenge, fährt jetzt die Eisenbahn; in Samarkand gibt es Pariser Theater und Café chantants — behält das Buch seinen Werth, weil es Land und Leute schildert im Spiegel der energischen Individualität des Reisenden, dessen Ergebnisse den Hauptreiz des Buches bilden. Beigedruckt ist dem Bande und bildet eine werthvolle Bereicherung desselben die Geschichte der Jugendjahre des Verfassers und seiner europäischen Wirksamkeit. Zugleich erfahren wir aus dem Vorwort, daß Bamberger mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt ist, eine Nachricht, die uns ein sehr interessantes Buch in Aussicht stellt.

A Frithjof-monda. Tegnér Ezsaiástól. Die Uebersetzung der berühmten Frithjof-Sage stammt aus der Feder des unvergeßlichen Wilhelm Györry und das „Athenäum“ hat sich ein besonderes Verdienst erworben, daß es das Werk in großer Quart-Prachttausgabe mit zwölf gelungenen phototypischen Bildern von Knut Ekwall, dem schönen Porträt des Verfassers und zahlreichen Text-Illustrationen als besonders werthvolle Weihnachtsgabe herausgab. Ueber das Buch ist nichts mehr zu sagen, es gehört zu den anerkannten Schätzen der Weltliteratur. Die Ausstattung, die Bilder, der Einband sind musterhaft schön und machen dem „Athenäum“ alle Ehre. Die Uebersetzung von Györry gehört zu den besten Arbeiten dieses guten Uebersetzers. Preis des Werkes 12 fl.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Dezember. (Das Arbeiterorgan „Népszava“) hat gelegentlich der Agrarbewegung in unserem Vaterlande, namentlich zur Zeit, als es in Baktanya wegen des geschwirdigen Verhaltens des Bauernvolkes zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und dem revoltirenden Pöbel kam, mehrere Artikel veröffentlicht, in denen es den Standpunkt vertrat, daß die Feldarbeiter von den Gutsbesitzern unterdrückt werden und rechts- und schußlos dastehen. Der Kampf, den das „landwirthschaftliche Proletariat“ gegen seine Bedrücker führe, sei ein ungleicher, immer werde der Bauer unterliegen, denn wenn er auf die Anerkennung seiner Rechte pochen wird und sich dieselben durch Gewalt zu verschaffen unterfangen würde, dann müsse er darauf gefaßt sein, daß „das Bajonnet, die Kugel und der Kerker“ seine Absicht vereiteln werden. Ein mit der Ueberschrift „Das Bajonnet, die Kugel und der Kerker“ im „Népszava“ erschienener Artikel befaßte sich eingehend mit der Situation der Feldarbeiter und sprach in solch gehässiger Töne von den Arbeitgebern, daß sich die Oberstaatsanwaltschaft veranlaßt sah, um die gefährlichen Konsequenzen derartiger Auslassungen hintanzuhalten, gegen „Népszava“ einzuschreiten. Der Verfasser des inkriminirten Artikels konnte im Laufe der prozeßgerichtlichen Untersuchung nicht ermittelt werden und so übernahm der verantwortliche Redakteur des „Népszava“, Ignaz Radó (Reichenfeld), selbst die Verantwortung für denselben vor Gericht. Die Auflage lautet auf das Vergehen der Aufreizung gegen eine Klasse, im Sinne des Punktes 2 des §. 172 St.-G., und hat heute die Hauptverhandlung vor der hiesigen Preßjury stattgefunden. Die Anklagebehörde war durch den königlichen Vizestaatsanwalt Dr. Gustav Gajós vertreten, den Angeklagten vertheidigte Illés Polák. Die Jury konnte sich nur unter großen Schwierigkeiten konstituiren, da fast mehr als die Hälfte der zum Geschworenendienste einberufenen Bürger fehlte, weshalb über dieselben Geldstrafen bis zu hundert Gulden verhängt wurden. Nach Verlesung der Anklageschrift erklärte der Angeklagte, der dem Verurtheilten nach Weisenscheider und der ungarischen Sprache nicht mächtig ist, daß er nicht der Autor des Artikels sei. Dieser sei ihm von unbekannter Seite eingeschickt worden. Die Frage des Vertheidigers Illés Polák, ob sich der Angeklagte den Inhalt des inkriminirten Artikels erklären ließe und ob

er sich der Verantwortlichkeit bewußt sei, die mit der Veröffentlichung des Artikels verbunden ist, beantwortete Radó in unbekannter Weise. Nachdem Vertheiger P o l a f seine auf das Beweisverfahren bezüglichen Anträge gestellt hatte, sah sich das Presgericht veranlaßt, die Schwurgerichtsverhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Der Verhandlung wohnte eine große Anzahl von Arbeitern bei.

— (Ein amüsanter Fall) ereignete sich jüngst bei einem der ersten Gerichtshöfe des Landes. Eines schönen Tages wurde nämlich einem hiesigen Bürger ein mit dem Amtssiegel des Budapester kön. Gerichtshofes versehenes Aktenstück eingehändigt, aus welchem er erlah, daß er wegen Veruntreuung unter Anklage gestellt sei. Dies erlah er aus dem auf der ersten Seite des fraglichen heftographirten Aktenstückes lesbaren Text. Nun war aber dieser Herr auch neugierig auf die Motive des Gerichtsbescheides, er blätterte weiter und fand auf der zweiten, dritten und den übrigen Seiten des amtlichen Schriftstückes eine ihm ganz fremde Angelegenheit erzählt; er begegnete den Namen von Zeugen, die er nie gekannt; er suchte den eigenen Namen, fand ihn aber nicht. Der mangelnde Zusammenhang zwischen dem Inhalt der ersten und zweiten Seite war ihm unerklärlich. Personen, denen der Geschäftsgang bei den Gerichtsbehörden bekannt ist, wissen, daß der Anklagebeschluß auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft gestellten Antrages gefaßt wird. In solchen Fällen pflegt der Referent der Strafsache den dispositiven Theil des Beschlusses selbst niederzuschreiben und dem Expedient aufzutragen, die mit blauem Stifte bezeichneten Motive des staatsanwaltlichen Antrages zu kopiren. Es geschah nun, daß ein zerstreuter Diurnist, der den Anklagebeschluß mit chemischer Tinte niederzuschreiben hatte, die zweite und dritte Seite dieses Anklagebeschlusses mit der zweiten und dritten Seite eines anderen Anklagebeschlusses vertauschte. Diese mit Vertauschung der Seiten zusammengestellte Anklageschrift wurde vervielfältigt, vorchriftsmäßig mit dem Amtssiegel des Gerichtshofes, der Unterschrift des Präsidenten und eines Gerichtsnotars versehen und den Parteien zugestellt. Niemand merkte etwas von der Konfusion, der unter Anklage Gestellte konnte daher aus dem Aktenstücke durchaus nicht klug werden. Er fand es daher gerathen, dem Gerichtshof ein Gesuch zu unterbreiten, in welchem er mittheilte, er verstehe von der ganzen Sache gar nichts und bitte, den Sachverhalt aufzuklären. Beim Gerichtshof erfuhr dieses Gesuch eine schablonenhafte Erledigung. In der Voraussetzung dessen, daß die Eingabe einer Person, die man jedoch unter Anklage gestellt, nichts Anderes sein könne, als eine Appellation gegen den Anklagebeschluß, würdigte man den Inhalt des Gesuches kaum einer Beachtung, sondern erledigte es mit der Ausfüllung eines Blanketformulares, das folgendermaßen lautete: „Diese rechtzeitig eingelangte Appellation wird angenommen und wird deren Unterbreitung zur f ö n Tafel angeordnet.“ Da man noch immer den Vapfus nicht wahrgenommen hatte, gingen sämtliche Akten sammt dem sonderbaren Anklagebeschluß und dem mißverständlichen Eingabe des Angeklagten zur Budapester kön. Tafel. Erst hier wurde die Sache aufgeklärt. Selbstverständlich wurde das ganze Verfahren annullirt und an die verantwortlichen Gerichtsbeamten erging die strenge Mahnung, Gerichtsbescheide vor deren Expedition durchzulesen und dem Gerichtshofe solche Blamagen zu ersparen.

— (Die Battonyaer Arbeiter-Unruhen.) Die Szegediner kön. Tafel verhandelte gestern das in Angelegenheit der Battonyaer Arbeiter-Unruhen gefällte Urtheil des kön. Gerichtshofes. Das erstinstanzliche Urtheil wurde insofern abgeändert, als die Strafe des Angeklagten Mitru Bekurár von drei Jahren Kerker auf vier Jahre Zuchthaus erhöht wurde, ferner bekam Georg Nagy statt zwei Jahre Kerker drei Jahre Zuchthaus, Rodoja K o f t a statt einem halben Jahre Kerker ein Jahr Kerker, Margarethe K á r o l y statt einem Jahre anderthalb Jahre, Michael M e k k e l (10 Monate) anderthalb Jahre und Michael S z á n t ó (3 Monate Gefängniß) ein Jahr Kerker. Bezüglich der übrigen Angeklagten wurde das erstinstanzliche Urtheil bestätigt.

London, 15. Dezember. (Die Ehescheidung der Schauspielerin Miss Florence John.) Nach fast acht-tägiger Verhandlung ist endlich dieser Fall vom Gericht entschieden worden. Der Gatte der Miss Florence, Herr Duplan, alias Mr. Marius, wurde des Ehebriuchs schuldig erkannt, Miss Florence aber und Herr Arthur Cohen wurden von der Anklage auf Ehebriuch losgesprochen.

Offener Spreisaal.\*)

Ganz seid. bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 4.65 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Rosenfeld Lina, Trencsin-Deplih, Saller Emanuel, Sillein, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 45196

Frieda Dirsch, Mezö-Zah, Moritz Majael, Neufur, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 45195

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Kein anderes Mittel half. Wien. Nachdem ich länger als 10 Jahre an einem Magenübel litt, und trotz aller nur möglichen Hilfe und zweimaliger Karlsbader Kur, die nichts nützte, versuchte ich noch die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und siehe da, mein Leiden wurde in kürzester Zeit besser, ja ich bin heiter, münter, esse, schlafe gut aus, mit einem Wort, mir geht es Gott sei Dank recht gut, ich bilde mir ein, da ich schon fast verloren gehalten wurde, jetzt ein neuer Mensch zu sein. Ich selbst empfehle jedem Magenkranken einen Versuch mit Ihnen in aller Welt bekannten Schweizerpillen (à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) zu machen und möchten sie bei Jedem die Heilung so wie bei mir herbeiführen. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank und bitte dieses weiter zu verbreiten. Josef Reiber, k. k. Siederbettswachmann. (Unterschrift notariell beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde u. seine Nachahmung zu empfangen. Haupt-Depot für Ungarn: Budapest, Apotheker J. von Ebröl, Königsgasse 12.

J. SEMLER, k. u. k. Hofbuchlieferant Budapest, Ecke Deák- und Wienergasse empfiehlt für Weihnachts-Einkäufe Saison-Artikel und Reste, so lange der Vorrath reicht, zu bedeutend reduzierten fixen Preisen, sowie seine feinsten englischen und französischen Stoffe für Herren-Anzüge, Röcke, auch für Damen-Kostüme und Paletots in den neuesten Ausführungen und Farben. — Schöne farbige Livree-, Wagen- und Möbelstoffe. 45166

Die Anglo Continental Thee Association 9 Fenchurch Street and 2 & 3 Philipot Lane in London gibt hiemit bekannt, daß sie in Folge Uebertragung des Alleinverkaufes für Ungarn an die Firma M. Löwenstein, Esküier ihrer allbekanntesten feinsten Theesorten den direkten Versand eingestellt hat. Sammtliche Theesorten werden ausschließlich nur in verschlossenen orig. Kartons und Dosen an obige Firma geliefert, und zu durch uns vorgeschriebenen Orig.-Preisen verkauft. Feinste schwarze Thee 1 Pfd. 2.80, 1.50, 1.00, 0.75, 0.50, 0.35 Nr. 1 fl. 2.80, 1.50, 1.00, 0.75, 0.50, 0.35 Nr. 2 fl. 3.30, 1.75, 1.10, 0.75, 0.55, 0.45 Nr. 3 fl. 3.90, 2.05, 1.25, 0.90, 0.70, 0.55

„Margit“ (Margarethen) Heilquellen - Wasser. Ungarischer Kelterser. Erprobtes und anerkanntes Heilmittel. Zur Zeit einer Epidemie anstatt süßen Wassers, bei Katarhen der Lungen und des Magens ein ausgezeichnetes Heilmittel. Mit Wein genossen ertrient es sich einer allgemeinen Beliebtheit. Ausschliessliche Niederlage bei L. Edeskaty, kais. u. königl. und königl. serb. Hoflieferant, Budapest, Elisabethplatz 8. — Vorräthig in allen Apotheken, Spezererhandlungen, Hotels und Restaurationen.

Telegramme.

Aus dem österr. Abgeordnetenhaus. Wien, 17. Dezember. In fortgesetzter Debatte des Finanzgesetzes hat Herr v. B e r n e r t s o r f e r die Lage der Arbeiter, das Vorgehen der politischen Behörden bezüglich des Vereinsrechtes, bringt diesbezüglich mehrere Beschwerden vor, fordert den Justizminister auf, Abhilfe zu schaffen, und schließt mit der Versicherung, stets für die Machtlosen einzutreten. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Finanzminister Steinbach wendet sich gegen die Behauptung Gregr's, daß von 187 Millionen Steuerleistung Böhmens, Mährens und Schlesiens nur 67 Millionen für die genannten Länder verwendet werden. Der Minister kenne nicht die Quellen und Daten Gregr's, aber dieselben kommen ihm unrichtig vor und weist dies nach. Der Minister schließt mit der Frage: Was soll man mit solchen Berichtigungen anfangen? (Heiterkeit.) Solcherweise läßt sich nicht bloß Land gegen Land, sondern ein Landestheil gegen den anderen, besonders in Böhmen (Beifall links), wie eine Gemeinde gegen die andere, Vorurtheile gegen die Städte auspielen und das bellum omnium contra omnes herbeiführen, während in der heutigen Entwicklung der Gesellschaft die Rücksicht auf die Gesamtheit das Nothwendige sei. (Beifall.) Ein Blick in das geeignete Land Böhmen genügt, um sich von den Unwahrheiten der Aussprüche Gregr's (von der Rumpfarmee und der babylonischen Gefangenenschaft, der ausgepreßten Citrone) zu überzeugen. Industrie und Reichthum sollen plötzlich ein allgemeines Mitleid erregen? (Lebhafte Heiterkeit, Beifall.) Der Minister glaubt, solche Kampfmittel machen auf sachkundige und verständige Leute keinen Eindruck (Lebhafte Beifall), aber bei der großen Menge können sie zur Quelle unrichtiger Vorstellungen und herber Enttäuschung werden. Der Minister meint, politisch erhielt Gregr durch den Prinzen Schwarzenberg die gebührende Antwort. (Rufe links: Nicht hinreichend!) Die Regierung schließt sich vollständig dem Ausdruck der Entrüstung Schwarzenberg's über die Verleumdung der patriotischen, dynastischen und österr.

ichen Gefühle an. Redner weiß, daß in dem Herzen des böhmischen Volkes für derartige Bemühungen kein Raum sei. Die Regierung nimmt das wädhre böhmische Volk gegen die ihm durch Gregr angethane Verleumdung in Schutz. (Großer Beifall.) Gregr steht allein. Palach sagte: Bestände Oesterreich nicht, müßte es erfunden werden für Oesterreichs Slaven. (Beifall.) Der Kampf gegen die Regierung darf nicht zu einem Kampf gegen den Staat entarten. Gregr erwies der böhmischen Nation keinen Dienst, letztere schuldet ihm keinen Dank. (Stürmischer Beifall. Tiefe anhaltende Bewegung im ganzen Hause.)

Romanzof weist auf die Unklarheit der parlamentarischen Situation hin, er behauptet, die ganze Aktion der Regierung laufe auf die Stärkung der Monarchie nach Außen und die Vorbereitung auf einen eventuellen Krieg hin, während andere hohe Ziele im Innern nicht berücksichtigt werden. Die Debatte wird geschlossen.

Wenger, die diesjährige Budgetdebatte besprechend, bedauert, daß manche Redner unter dem Deckmantel der Immunität strafgesetlich Verbotenes wagen und Personen außerhalb des Parlamentes angreifen. Redner verlangt die Konversion der fünfprozentigen Rente in Verbindung mit einem Steuernachlasse der unteren Kategorien. Er bestreitet, daß das böhmische Volk, wie Gregr sowie Schwarzenberg behaupteten, seine Rechte noch nicht erhalten habe. Wenn der Ausgleich, ohne Verschulden der Deutschen, scheitere, haben es nur die Tschechen zu bedauern. Redner wünscht schließlich die Schaffung eines Nationalitätengesetzes. (Beifall links.)

Herold (Generalredner contra) erklärt bezugnehmend auf die Rede Gregr's, das böhmische Volk habe seine dynastische Treue bewiesen, scheue sich aber nicht, seine Unzufriedenheit offen und ungeheuchelt auszusprechen. Gegen den österr. Staat, als Verbindung mehrerer Länder zum gemeinsamen Schutze, habe das böhmische Volk keinen Haß, wohl aber gegen die deutsch-centralistische Verfassung. Betreffs der Königswahl von 1826 müße eine geschichtliche Kritik, die mit dem Loyalismus und Patriotismus nichts zu thun habe, gestattet sein. Die Tschechen hängen mit kindlicher Liebe an der böhmischen Krone und dem Staatsrechte. Man lasse die Oesterreicher nach ihrer Art sein. Redner weist den Rath Schwarzenberg's, mächtig zu sein, zurück und erklärt, die Mäßigung der Alttschechen durch 12 Jahre habe zu den Ausgleichspunktionen geführt. Die Bezeichnung „geschlossenes Sprachgebiet“ sei eine konventionelle Lüge zu politischen Zwecken. Ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet in Böhmen könnte vielleicht in hundert Jahren Aspirationen wecken, wie in Schleswig und Elsaß-Lothringen. So lange der Ausgleich nicht von der Tagesordnung abgehakt sei, werden die Tschechen das Regierungssystem bekämpfen. (Lebhafte Beifall seitens der Jungtschechen.)

Referent Wener bedauert, daß Schwarzenberg gestern in der Frage des Ausgleiches nicht Gregr's Ausführungen entgegengetreten sei, was er als fönierwärtiger böhmischer Großgrundbesitzer im Interesse der öffentlichen Moral thun hätte müssen. Die Deutschen in Böhmen halten an dem Ausgleich fest. Im Interesse der Reputation Oesterreichs darf eine unter der Initiative des Kaisers allseitig sympathisch begrüßte Aktion nicht im Sande verriunen. Die Jungtschechen streben eine Art Personallunion, daher totale Umwälzung des Reiches an. Alle Gemäßigten mögen mit Zurückhaltung von Spezialfragen zur Abwehr sich aneinander schließen. (Lebhafte Beifall.)

Das Finanzgesetz wird sodann in zweiter Lesung angenommen.

Wien, 17. Dezember. (Abgeordnete n h a u s. A b e n d s i z u n g.) Das Finanzgesetz und der Staatsvoranschlag werden in dritter Lesung angenommen. Vorsitzender C h l u m e c k y konstatirt, daß bei der abgekürzten Verathung des Budgets weder die Gründlichkeit noch die Redefreiheit gelitten habe, daher der Versuch zur Wiederholung anfordert. (Zustimmung.) W i n c i s i c s interpellirt den Ministerpräsidenten betreffend den Angriff von Italienern auf Kroaten und Slovenen im Bezirke Parento. Chlumecsky theilt mit, daß die nächste Sitzung am 8. Januar stattfinden wird. Die Sitzung wird sodann geschlossen.

Die Handelsverträge.

Wien, 17. Dezember. (Handelsvertrags-Ausschuss.) Abgeordneter Lupul gibt es zu, daß die Vortheile der vorliegenden Handelsverträge die Nachteile überwiegen. Die verträglich geregelten Handelsbeziehungen seien dem verträglichsten Handelsverkehr vorzuziehen. Wie sehr letzterer schädigend sei, zeige das warnende Beispiel Bukowinas, welches im Zollkrieg mit Rumänien 4 Millionen einbüßte. Er begrüßt freudig die Erklärung des Handelsministers, mit den Balkanstaaten in erneuerte Handelsbeziehungen einzutreten. Prinz L i e c h t e n s t e i n erklärt, daß, da Deutschland sich das Recht vorbehielt, gleiche Zollsätze, wie die in den Verträgen festgestellten, auch anderen Staaten zu gewähren, können die zu erwartenden Zollbegünstigungen auch A m e r i k a und R u s s l a n d zugute kommen, daher die Vortheile, die die Handelsverträge für die Landwirtschaft Oesterreichs gewähren, bloß vorübergehend, dagegen die Schädigung des Gewerbes und der Industrie eine dauernde sein werde. Deswegen und weil die Handelsverträge die Durchführung der sozialen Reform behindern, spricht sich Redner namens seiner Parteigenossen gegen die Handelsverträge aus. Von einem etwaigen Handelsvertrage mit Rumänien erhofft Redner wenig, weil die Pränponderanz Ungarns sich geltend machen



**450,000 Gulden**  
zu gewinnen auf  
**PROMESSEN**

1 Kredit-Los, Haupttreffer 150,000 Gulden. Ziehung am 2. Januar.	5 25
1 Wiener Kommunal-Los, Haupttreffer 200,000 Gulden. Ziehung am 2. Januar.	3 75
1 Wohlthätigkeits-Staats-Los, Haupttreffer 100,000 Gulden. Ziehung am 29. Dezember.	2 —
Alle 3 Stück zusammen nur fl. 10.	11 —
1 Wiener Los-Promesse und 1 Staats-Los nur fl. 5.25.	

**BEIMEL LAJOS, Bankgeschäft**  
Administration des „Sorsolási Közlöny“  
Budapest, IV., Kecskeméti-utca 6.

**Honig-Bonbons**  
gegen Husten, Heiserkeit etc.  
Depot:  
**Friedrich Detsinyi,**  
Droguist  
„zum schwarzen Hund“,  
Budapest,  
V., Waitznerboulevard 10.



Billigste Fabrikspreise.  
**Petroleumlampen-**  
und 44451  
Gasluster-Fabriksniederlage  
**Drucker & Sternfeld,**  
V., Furdö-utca 10.

**Email-Malerei.**  
A. ajollia-imitation  
ohne Einbrechen. Die  
neueste und eine der  
dankebarsten Dilettanten-  
Arbeiten.  
**Kornel Woczasek,**  
Farbwaarenhändler,  
Budapest, IV., süd-u. II.,  
Karlskaserne.  
Preiscurante auf Ver-  
langen franko.

**KAUFLEUTE**  
ungarischer Kurorte.  
Behufs Modifikation der Sonntagsruhe für Kurorte,  
hat sich aus der Geschäftswelt der oberungarischen Bäder,  
ein Komitee gebildet; diejenigen Kaufleute, welche sich  
demselben anschließen wollen, bitte, dies Geseftigtem als  
dem Obmanne dieses Komitees bis 25. d. M., anzuzeigen,  
um dann vereint die nöthigen Schritte einzuleiten.  
**Raphael Fried's Sohn,**  
Trencsin.

**SENFPFLASTER RIGOLLOT**  
Senfpapierblätter  
Das beste und wirksamste Revulsiv-Mittel.  
Unentbehrlich in den Familien. *Rigollot*  
MAN FORDERE DIE UNTERSCHRIFT:  
Im Verkauf in allen Apotheken.

**Prima Salami und Würste,**  
wie auch alle Gattungen  
**Selchwaaren**  
bester Qualität zu billigen Preisen empfiehlt  
orthodox. Selchwaaren-  
Fabrikant.  
Adresse: **F. Klein,** Budapest, Komnadschasse 16.

**450,000 Gulden**  
sind zu gewinnen mit:

1 Kommunal-Promesse, Haupttreffer 200,000 Gulden. Ziehung 2. Januar 1892 á	3 75
1 Kredit-Promesse Haupttreffer 150,000 Gulden. Ziehung 2. Januar 1892 á	5 25
1 Wohlthätigkeits-Los, Haupttreffer 100,000 Gulden. Ziehung 29. Dez. 1891. á	2 —
Alle drei Stücke nur fl. 9.50.	11 —
1 Wiener Promesse u. d. 1 Staatslos nur 7 fl.	

**J. LÖRY,**  
Bank- und Wechselgeschäft,  
Budapest, Matvanergasse 17.  
Gegründet 1876.  
**Gratis!** bekommt Jedermann das  
Magyar Mercur eingeseudet.

**Testory & Sohn,**  
Budapest, Waitznergasse 24.  
**Weihnachts-Geschenke**  
in großer Auswahl.  
Ganz besondere Neuheiten.

Vermöge seiner zahl-  
reichen Erfahrungen  
in den Budapester und  
Wiener Militärspitä-  
lern, als auch bei vie-  
len Militär-Regimen-  
tern wird dieser her-  
vorragende Spezialist  
bestens empfohlen.  
**Geheime**  
**Krankheiten**  
sowie Sauerbrühen, Ge-  
schwüre, Syphilis, Man-  
neschwäche, Hautkrank-  
heiten, Fluß bei Frauen, ohne Ein-  
spritzung und alle Geschlechts-  
krankheiten bei Frauen, Milde-  
marksleiden heilt rasch und  
sicher ohne Verunstaltung  
**Dr. Kajdacsy,**  
gew. k. k. Regimentsarzt,  
Budapest,  
V., Waitzner-Boulevard 4  
(váci-körút 4),  
1. Stock,  
Eingang bei der Treppe.  
Ordination Vormittags von  
9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr  
Abends. Honorirte Briefe  
werden unter Discretion beant-  
wortet. Medicamente besorgt

**HARIS, ZEILLINGER & COMP.,**  
„zum blauen Stern“,  
empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager der allgemein besterkannten  
echten Zipser rasengebleichten Zwilch-  
und Damast-Tischzeuge, Handtücher,  
Waschtücher und Leinwände  
aus den Zipser Fabriken von  
**CARL WEIN & COMP.**

Verkauf zu Fa-  
brikspreisen.

VALÓDISZEPESSEGI  
VÉD-  
JEGY  
EGHT ZIPSER

Jedes Stück ist mit  
der Schutzmarke  
versehen.

**Budapest, Waitznergasse Nr. 13.**

Den  
hochgeachteten  
Herrschaften  
empfehle zur  
besonderen Beachtung  
**A. LATZKOVITS**  
Budapest, Waitznergasse Nr. 22.

meine selbstgezeugten  
anerkannt gut passenden  
**Herren-  
Hemden,  
Krägen, Manchetten,**  
sowie auch meine vorzüglichsten Qualitäten in  
**Handschuhen, Taschen-  
tüchern, Seiden-Cachenez,  
Hosenträgern, Unterleibchen und Hosen.**  
Strümpfen, Reifhemden, Decken, Plaids, Jagdgilets etc.  
**Grösste Auswahl der aller-  
neuesten Kravatten**  
zu überraschend billigen Preisen.

**Weihnachts-Einkäufe**  
beforgt man bestens im behördlich konzeffionirten, soliden  
**AUSVERKAUF**  
**Jos. Kollarits & Söhne**  
„zum Ypsilanti“, Budapest, IV., Waitznergasse Nr. 5.  
Leinen, Baumwollwaaren, Tischzeuge, Taschentücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche,  
**Brautausstattungen,**  
der Saison entsprechend, alle Sorten Winter-Wirkwaaren, ferner Strümpfe, Soden, Leibchen und Hosen. — Große  
Auswahl französischer Kleiderstoffe etc. zu tief herabgesetzten Preisen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 18. Dezember 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 17. szám.

### A krakói barátok.

Színmű 4 felv. Irta Rákosi Jenő  
Hedvig, király Hegyesi  
Klára Falóti

### A brezióskai javas

asszony Boór

Jagelló Pálfi

Zvidrigel Faludi

Vismos, herceg Nádai

Szemovics hercege Gyenes

Szandivog Pinter

Korigall Zilahi

Gnievoss Gáspár

P. Szaniszló Sziget

P. Vladisláv Gabányi

Szabó Latabár

Kovács Abonyi

Egy vak ember Szacsavay

Akrakói várkapitányTóth

Lithván fegyveres Körösmező

Kesdte 7 órakor.

### Magy. kir. operaház.

Havi bérlet 10. sz.

### Parasztbeesület.

Melodrama 1 felv. Zenejét szer-

zette Mascagni Péter.

Santuzza Lantes

Lola Bárdosi

Turiddu Runcio

Alfo Veres

Lucia Henszler

## NIVITA.

Fantasztikus ballet egy felvon.  
2 képb. Zenejét szerzette Rio-  
ger Alfred

Először:

Egy álom választotta.

Dansa esotica.

Mascagnitól. Jelenetete \*.\*.

Kesdte 7 órakor.

## Népszínház.

### Szép Heléna.

Operette 3 felv. Offenbachtól.

Páris Dárdai

Menelaus Kassai

Heléna Kopácsy

Agamemnon Vidor

Oreszteusz Csongori

1-ső) Ajax Ujri

2-ik) Achilles Tollagi

Calchas Ferenczy

Filokom Solymosi

Euticles Izó

Bachis Kovács

Leona Nemeskei

Kesdte 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement

Nr. 18) „Az atyafak“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 31)

„Czifra nyomorúság“

Repertoire der kön. ung. Oper. Samstag (Monats-Abonnement

Nr. 11) „A walkür“ Gaspier des Fel. Arabella Szilágyi. — Son-

ntag (Monats-Abonnement Nr. 12) „A tévedt nő“, „Dansa, esotica“

Repertoire des Festungstheaters. Sonntag „16 falusiak“:

Erstes hauptstädtisches

## ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.

Heute große Vorstellung.

Erstes Gastspiel der Liliputaner

Zum ersten Male:

## DER MIKADO.

Große Ausstattungs-Parodie mit Gesang von R. Breiten-

feld. Musik von Oscar Jettas. Aufgeführt von 50 Per-

sonen, unter denen

zehn der kleinsten Zwerge der Welt,

darunter 4 Damen. Neue Dekorationen, Requisiten,

Kostüme und prachtvolle elektrische Lichteffekte.

Der Mikado Herr Bogler

Piti Sing, seine Tochter Fel. Sturm

Cri-Cri, Schatzmeister u. Scharfrichter Fel. Werner

Yum-Yum Fel. Albert

Kathija, dessen Nichten Fel. Seifner

Kalai-fa Fel. Marian

Ting-Tang, Träger des Mikado Herr Wulff

Mimus, Palastwärter des Mikado Herr Ursul

Ki-ki-ki, Schirmträger Herr Conrad

August Heise Herr Paul

Adolar Heise Herr Fürgens

Yutshim-Tsching-Tschung Herr Mann

Vitti Herr Walter

Nanhy-Bo Herr Fischer

Japanesinnen, Japanesen, Köchendienere.

Heute bestimmt Wiederauftreten nach ihrer Krankheit

des Frl. C. Carola. Ferner Auftreten Sherman &

Morisch, Stellung Bros, Mr. Edward, Fritz Perry,

Ferdinand Rück, Fel. Baldeckh und sämtlicher en-

gagierten Mitglieder.

Jeden Sonn- und Feiertag 2 große Vorstellungen,

## Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

## Prince Mignon

Ist der kleinste Mensch und der größte Artist; tritt als

Offizier, Coupletanfänger, Akrobat und Kunstschütze auf.

Eine Prämie von 1000 fl. erhält Derjenige, der einen

zweiten so kleinen und geschickten Menschen zeigt.

Auftreten der ausgezeichneten französischen Exzentrique-

Chansonette

## Paulette Rossé.

Auftreten aller engagierten Kunstkräfte und

Spezialitäten.

Ferner das mit so großem Beifall aufgenommene, mit

stannenswerther Pracht ausgestattete Singpiel:

## Stadtwaldchen unter Schnee u. Eis

von Anton Grois. Musik von Josef Schindler.

Dargestellt vom ganzen Personal, unter gefälliger Mit-

wirkung des

Prince Mignon als Hölleuh-Champion.

Vollständig neues, höchst amüsantes Programm.

Café Herzmann, neben dem Orpheum. Rendezvous

der Einheimischen und Fremden. Die ganze Nacht geöffnet.

Telephon!

## Folies Caprice,

Rostély-utca 4.

Heute:

## Das zukünftige Palästina

von Caprice.

Telephon.

Telephon.

## „IMPERIAL“

Wagnerstraße Nr. 48.

45180

Ausgezeichnetes Programm.

Heute zum letzten Male:

Bifant! Diana, die Göttin der Jagd. Schenkwert!

Wiss! Morgen, Samstag: Erstes Auftreten der

reizenden Duettistinnen Geschw. Edelweiß, genannt: „Die

Wiener Nachtigallen.“ Ferner: Anlässlich der zweiten

Jahreswende des hiesigen abgebrannten deutschen Theaters.

Sensationelle Novität:

Große Operetten-Revue aus dem deutschen

Theater in der Wollgasse.

Zusammengestellt von Soma Lichtenstein.

Sonntag, den 20.: Große Nachmittags-Vorstellung

## Grand Café Kazinczy,

Trömelgasse 29.

Wirklich einziges Familien-Lokal in Budapest.

Artisticcher Leiter: Herr J. Weinstock.

Heute:

Grosser Benefize-Abend

des hier so sehr beliebten Tenoristen

CARL SCHRAMEK

mit glänzend abwechselndem Programm. Die Hauptpar-

tien werden vom Benefizianten vorgetragen. Auftreten von

Frl. Marianne Herzig.

Sonntag, zum ersten Mal in Budapest: „Der Bahn-

sinn aus Liebe“

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtend

der Benefiziant.

## Etablissement Tacianu,

Dalszínház-utca 2, vis-à-vis von Café Reutter.

Gänzlich neues Programm.

Reifester Lacherfolg!

Der Herr von Haschpel.

Tous les trois. In Vorbereitung: Die beiden Vor-

leser. Das reizende, in seiner großartigen Leistung ein-

zigige Damen-Quartett

Geschwister TACIANU.

Auftreten aller engagierten Mitglieder — Logenplätze, re-

servierte Plätze.

## Café Radetzky,

Wellerstraße 48.

Elegantes Etablissement für Familien.

Heute, Freitag, erstes großes

Militär-Musik-Konzert

durch die Regiments-Kapelle des k. u. k. Inf.-Reg.

Maria Theresia Nr. 32. — Entrée frei.

Indem ich mich nach jeder Richtung hin be-

mühte, den Wünschen meiner geehrten Gäste gerecht zu

werden, habe ich für die Winter-Saison eine Reihe an-

genehmer Ueberrassungen vorbereitet und durch Ver-

abreichung vorzüglicher Getränke, kaltes Buffet zu den

billigsten Preisen, werde ich mich auch weiterhin die

Zufriedenheit des p. t. Publikum zu erwerben bestreben.

Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll

Anton Frisch, Caféier.

Telephon.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Kameelhaar-Bett-

und

Reisedecken

in 3 Qualitäten á fl. 12, 16

und fl. 20 per Stück; Kameel-

haar-Schlafroße, sowie die

echten Benger'schen Normal-

Unterleider empfiehlt

Carl Jordán (Prof. Jaeger's Comp.),

Budapest, IV., Waijnergasse 30.

## Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Drosf),

VI., Király-utca 16 (Niesentunnel, im Dobler-Bazar.)

## G'schichten

aus der

## Franzstadt.

„Unter'm Messer“. — „Der Hühneraugen-Operateur“

Nur noch einige Tage:

„Chaim Katz vom Stefansplatz“.

„Les trois Handlées“. M. Kasper's großartige Verwand-

lungs-Nummer.

Vorbereitet wird: „Die Zigeunerin“. — „Die

Reise nach Großwardein“.

Sonntag, den 20. Dezember Nachmittag 5 Uhr.

4. Concert populaire

unter Mitwirkung des k. u. k. Kammerjägers Hermann

## Winkelmann

und des Solo-Cellisten der kön. ung. Oper Friedrich

## Grütmacher.

Karten bei Köszabóghy & Comp.

## Gasthaus „zur Marmorbraut.“

Ich bringe dem hochverehrten p. t. Publikum zur

gefälligen Kenntniss, daß von Montag, den 14. bis

Sonntag, den 19. d. das Wiener Bandmacher-

Quartett Gebrüder

Darocker und Brilisauer

bei mir konzertieren werden.

Hochachtungsvoll Weiss Anton, Gastwirth,

I. Bezirk, Marmorgasse Nr. 6.

45094

Kön. ung.

## Landes-Central-Musterkeller

unter Aufsicht des k. u. Ministeriums für Ackerbau

Der neueste Preisconrant ist erschienen und wer-

den dessen vorzüglichen Flaschenweine und Cognac be-

stens empfohlen.

Filiale:

## Elisabethring Nr. 56,

im Professor Friedr. v. Korányi'schen Hause.

Telephon Nr. 648.

## Verkaufs-Vertretung: Waaggasse 4.

In Klavieren, Pianinos,

Harmonium billigste u. beste

Einkaufs-Quelle bei

## Gábor Deutsch

5. Bez., Elisabethplatz 7,

(Ecke Wienergasse) wo diese

Instrumente auch auf Raten

verkauft werden. Mäßige Leih-

gebühr. Stimmungen und

Reparaturen, auch in der

Provinz prompt und billigst.

Täglich frische Brezburger Original

## Mohn- und Nussbeugel

Brezburger Zwieback, so auch alle Gattungen Lugen-

und Kaffeehaus-Bäckereien und echtes Kornbrot

vorzüglichster Qualität, empfiehlt bestens Schreiner

Rezső, Bäckermeister, VII. Karoly-körut 17 (Baron

Országh'sches Haus), woselbst auch, besonders anlässlich

der Weihnachts-Feiertage, Bestellungen auf Beugel jeder

Größe entgegengenommen werden.

Neuheit! Billigkeit!

6 Stück feine, geschliffene Gläser, mit Namen gra-

virt, nur fl. 1 in der Glas-, Spiegel- und Porzellan-

handlung des

## Salamon Salzer,

Budapest,

VII., Königsgasse 29.

Provinzaufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt.

Eine Tragödie aus dem Leben.

Eine Tragödie, wie sie kein Dichter zu erfinden, wie sie nur das Leben zu schaffen vermag, hat ihren Abschluß gefunden. Frau Lydia W e l t i - G e s c h e r ist, wie wir mitgeteilt haben, Samstag Abends freiwillig aus dem Leben geschieden. In der Villa Osborne bei G e n f hat sie durch Einathmung von Leuchtgas sich getödtet. Um 3 Uhr Nachmittags hatte sie sich in das Badezimmer zurückgezogen, um 5 Uhr fand man sie als Leiche. Der Tod der seltsamen Frau, welche durch ihre Abstammung — sie war die Tochter des eidgenössischen Staatsmannes G e s c h e r — und durch ihre Ehe mit Welti, einem Sohne des kürzlich erst zurückgetretenen schweizerischen Bundespräsidenten, zu den vornehmsten schweizerischen Familien gehörte und über einen großen Reichtum verfügte, bringt Geschichten in Erinnerung, die wiederholt das Tagesgespräch gebildet haben und nur in einer so schnelllebigen Zeit, wie die unsere es ist, so bald vergessen werden konnten. Ihre Ehe mit Welti wurde als eine mustergiltige angesehen und in der That waren dazu auch alle erdenklichen Vorbedingungen vorhanden. Zwei hochgemuthe Seelen hatten sich gefunden, und üppige Mittel gestatteten ihnen, ein Leben zu führen, so frei und unabhängig, so ganz und gar nur den eigenen schönen Neigungen gewidmet, wie es selten Sterblichen vergönnt ist. Sie durften an die Verwirklichung von Idealen denken, die nichts mit einer am Materiellen haftenden Zeit gemein haben und die doch ohne ausgezehnten und unabhängigen materiellen Besitz bloße Schemen bleiben müßten. Aus der schönen Schweiz hatte das Ehepaar sich nach dem schönen Italien begeben und in Florenz, der erinnerungsvollen Stadt der Künste, Halt gemacht. Hier war es, daß zu den zwei Kunstfreunden der Künstler sich gesellte, der hochbegabte Maler Karl S t a u f f e r - B e r n, dessen Werke eben jetzt in der Nationalgalerie zu Berlin ausgestellt sind und der damals nach Süden gezogen war, um in einer neuen Kunst seinem Schaffensdrang zu genügen. Der Maler wollte sich als Bildhauer betätigen. Die schöne Gemeinschaft, die sich zwischen dem Mäcenatenpaare und dem Künstler bildete, versprach die herrlichsten Früchte. Großartige Pläne wurden entworfen. Mit Hilfe des Künstlers und mit dem Vermögen seiner Freunde sollte der Schweiz ein solches Museum geschaffen werden, wie es in gleicher Herrlichkeit sonst nur eine lange Geschlechterfolge von Kunstfreunden und Künstlern zu schaffen vermag. Doch leider geschah auch hier, was so oft geschieht: die Vereinigung der Drei blieb nicht auf das künstlerische Ziel beschränkt; es waren die Menschen, die in ihren Leidenschaften sich zusammenfanden, und die Folge davon war eine T r e n n u n g, die nicht geräuschlos vorübergehen konnte. Das Ehepaar ging auseinander.

Der Künstler zog von dannen, romwärts, um in seiner Kunst ein Vergessen zu suchen, das er doch nicht erlangen konnte, eine Heilung von seiner Leidenschaft, die er zu finden bald verzagte. Das Ehepaar aber trennte sich und der Scheidungsprozeß erregte, wie das bei der Stellung der Beteiligten nicht anders möglich, größtes Aufsehen. Schließlich fanden die Gatten einen Ausweg, der zwar nicht die Verwirklichung dessen brachte, was sie einst geträumt, der aber doch Zeugnis dafür ablegte, und dauerndes Zeugnis dafür zurückließ, daß hochgestimmte Gemüther Großes gewollt haben. Die Beiden vermachten ihr nach Millionen zählendes Vermögen der Eidgenossenschaft zu einer G o t t f r i e d K e l l e r - S t i f t u n g. Nach dem großen schweizerischen Dichter, dessen Augen sich erst kürzlich geschlossen hatten, wurde die Stiftung benannt, welche der Kunst und der Wissenschaft in der Schweiz zugute kommen sollte. Nur eine verhältnismäßig kleine Leibrente hatte

Frau Welti-Gescher sich vorbehalten. Karl Stauffer-Bern hat die selbstverschuldete Störung der idealen Gemeinschaft nicht lange überlebt. Am 24. Januar dieses Jahres hat er sich, wie bekannt, in Rom erschossen. Elf Monate später, ein Jahr etwa nach der lärmvollen Lösung des Bundes, ist Frau Welti-Gescher nachgefolgt. Wenn Leidenschaft eine Verfehlung in milderem Lichte erscheinen zu lassen vermag, so haben hier die Beteiligten durch das Opfer des eigenen Lebens den Beweis erbracht, daß sie nicht leichtfertig gefehlt hatten. Freilich war die Sühne, die sie gesucht, eine zweite Verfehlung, aber eben diese beweist, daß es leidenschaftsgefüllte Menschen gewesen sind, die sich verschuldet und eine schuldvolle Sühne gesucht haben.

Wie viele Millionen das dem Bund zugekommene Vermögen der Frau Welti-Gescher beträgt, ist nicht bekannt. Der Geschäftsbericht des Finanzdepartements für das Jahr 1890 führt an Berichtshilfen, unterpfändlich versicherten Kapitalien und Obligationen die Summe von 1,495,000 Francs auf. Daneben ist betont, über einen „bedeutenden Posten“, bestehend in Aktien, Genussscheinen etc., sei eine Schätzung noch nicht zulässig, ebensowenig über die Belotro- und Bleicherwegbesitzung in Zürich. Es ist behauptet worden, das Vermögen sei in Zürich nicht vollständig versteuert worden und die Züricher Behörden würden Steuernachforderungen stellen. Dielem Umstande hat man es vielleicht zuzuschreiben, daß im Geschäftsbericht des Bundesrates der Gesamtm-Vermögensbetrag nicht angegeben wurde. Der Ertrag des Vermögens soll laut Stiftungsurkunde zur Anschaffung bedeutender Werke der bildenden Kunst, sowie zur Erstellung neuer Kunstwerke und zur Erhaltung solcher schon bestehender Kunstwerke verwendet werden, deren öffentliche Zweckbestimmung dem Lande gesichert ist. Diese Bestimmungen sind derart, daß der Bundesrath in Verlegenheit ist, das Geld zu verwenden. Der Stadt Zürich, wo das Denkmal ihres Vaters steht, hat Frau Welti-Gescher nichts vermacht. Es erregt dies große Unzufriedenheit und Frau Welti-Gescher wohnt deshalb nicht in Zürich, sondern in der Umgebung Genfs in der Villa „Osborne“.

Ueber die näheren Umstände des Todes der Dame wird aus Genf noch Folgendes berichtet: Sie hatte sich am Samstag um 3 Uhr ins Badezimmer ihrer Villa (Villa Osborne) in Champel zurückgezogen. Dann öffnete sie den Hahn der Gasleitung und setzte sich vor denselben. Um 5 Uhr wurde sie vom Mädchen gefunden und war schon todt. Die beiden Aerzte Prevost und Glas konnten nichts mehr thun. Der Leichnam wurde dann ins Bett gelegt und die Behörden der Gemeinde von Plainpalais benachrichtigt. Wie dem „Bund“ berichtet wird, wurde laut Gutachten der Direktoren Bauzier und Prevost der Tod von Frau Lydia Welti-Gescher durch Inhalation von Leuchtgas herbeigeführt. Zu verschiedenen Malen hatte sie früher in ihrem Zimmer die Gasleitung geöffnet. Ihr Arzt hatte seine Befürchtungen der Polizeidirektion und dem Staatsanwalte mitgeteilt. Die Verstorbene hat ihr Testament in Genf bei Notar Page deponirt. Dasselbe wurde am 14. um 11 Uhr auf dem Civilgericht geöffnet. Die Eidgenossenschaft ist Universalerin. In Anbetracht dessen wird die Beerdigung am Dienstag vom Gemeinderath der Gemeinde Plainpalais veranstaltet und in Ermangelung von näheren Verwandten oder eines Vertreters des Bundes werden die Gemeinderäthe als Leidtragende erscheinen.

Allerlei.

(Wunderbare Rettung.) Man schreibt aus G e n f a m 15. Dezember: Am 14. d. ereignete sich hier ein Vorfall, dem bald einige Menschenleben zum

Opfer gefallen wären. In den Kellereien der Wolf'schen Weingroßhandlung sollte ein 400 Hektoliter großes Cementfaß, das einige Stunden vorher seines Inhaltes entleert worden war, gereinigt werden. Der Vorarbeiter wollte sich, bevor er die Arbeiter in das Faß hinabsteigen ließ, vorerst von der Beschaffenheit der Luft im Faße überzeugen und ließ zu diesem Behufe, wie üblich, eine an eine Rolle befestigte brennende Kerze in das Faß hinab. Da die Kerze verlöschte, verbot er den Arbeitern das Hinabsteigen. Einer der ihm zugetheilten Arbeiter aber, Namens Ehrlich, stieg trotz des Verbotes in das Faß. Doch kaum hatte er das Ende der Leiter erreicht, als er besinnungslos in die Tiefe stürzte. Jetzt wollte ein zweiter Arbeiter, Namens Bipp, nach seinem Kameraden sehen; auch er ließ alle Vorsicht beiseite, stieg in das Faß und es erreichte ihn dasselbe Schicksal. Jetzt schlugen die außerhalb des Faßes stehenden Arbeiter Lärm. Das gesammte Personal eilte herbei und man ließ einen dritten Arbeiter, an einen Gurt befestigt, in das Faß, doch nur 1 bis 2 Meter tief, um zu sehen, was mit den beiden Arbeitern geschehen sei. Als auch er auf die an ihn gerichteten Zurufe keine Antwort gab, zog man ihn schleunigst in die Höhe und fand, daß er ganz betäubt war. Er hatte sich bald erholt und erzählte, daß die zwei Arbeiter leblos auf dem Boden des Faßes liegen. Man wußte nun, daß die in dem Faße durch das Lagern des jungen Weines entstandenen Gase auf die hinabgeliegenden Arbeiter ihre verderbliche Wirkung ausgeübt hatten. Jetzt galt es zu helfen, schnell und rasch zu helfen! Das in ähnlichen Fällen gebräuchliche Mittel, große Mengen Kaltwasser in solche Räume zu schütten, konnte hier nicht in Anwendung gebracht werden, weil es momentan an einer so großen Quantität Kaltwasser mangelte. Auch von dem „Sinein-schießen“ mußte abgesehen werden, weil man befürchtete, es könnte irgend eine Verletzung der Berunglückten herbeigeführt werden. Das Rettungswerk mußte nun in anderer Art vorgenommen werden. Es wurden nun zehn Weinpumpen herbeigeschafft und mittelst derselben wurde unausgesetzt Luft in das Faß gepumpt; überdies ließ man noch zwei Dampfmaschinen und eine große Feuerspritze zu demselben Zwecke in Aktion treten. Maurer wieder mußten die obere Oeffnung des Faßes erweitern und an der Seite desselben ein mächtiges Loch durchbrechen, damit ein Gegenzug entstehe; auch wurde ärztliche Hilfe herbeigeschafft, um den Berunglückten, sobald sie aus dem Faße herausgeschafft werden können, Beistand zu leisten. Alle fünf Minuten mußte mit dem Pumpen eingehalten werden und es wurde die Kerzenprobe gemacht, ob der Raum schon zugänglich sei. Nach einstündiger rastloser Thätigkeit konnte man es wagen, in das Faß zu dringen und erst jetzt konnte man die zwei Männer heraustragen. Ohne ein Lebenszeichen zu geben, lagen sie da. Die an Beiden angewandten ärztlichen Bemühungen sind mit dem glücklichen Erfolge der vollständigen Rettung der Berunglückten belohnt worden. Die Beiden befinden sich gegenwärtig schon ganz wohl.

(Die Universität Cambridge) ist wieder einmal mit der fürsorglichen Benützung ihrer Söhne in arge Verlegenheit gerathen. Einem der „Sittenwächter“, welche dafür zu sorgen und darüber zu wachen haben, daß die Tugend der Universitäts-Jugend ungefährdet bleibe, ist wieder das Malheur zugestoßen, ein junges Mädchen, D a i s y H o p k i n s, zu verhaften und ins Verließ der Universität zu schleppen, die sich des furchtbaren Verbrechens schuldig gemacht, am Abend, unter dem Mantel der Nacht, als sie in einer stillen Straße ruhig ihres Weges ging, von einem Studenten angesprochen zu werden! Sie blieb überrascht stehen, und als er ihr, wie Faust, Arm und Geleite antrug, antwortete sie nicht wie Gretchen, und war geneigt, nicht

23.]

Hermione.

Roman von der Verfasserin des „Truggold.“ Bearbeitet von Karl Hellmer.

14.

— Es geht Dir also doch etwas besser, Du verdienst Dir Geld?

— Viel gerade nicht; wenn aber die Dinge so fortgehen, wie es bis nun den Anschein hat, werde ich mich doch vor Noth schützen können, und das ist viel für einen Mann, der so weit gesunken war, nicht zu wissen, ob er am künftigen Tage in der Lage sein werde, sich eine Mahlzeit zu kaufen.

— O, sprich nicht davon! rief Hermione schauernd. Wenn Du wüßtest, wie unglücklich es mich gemacht hat, Dich so elend zu wissen!

— Nun, ich glaube, diese Zeit ist endgiltig vorüber; freilich bin ich erst am Fuße der Leiter, aber ich kann sie doch schon erreichen und vielleicht gelingt es mir später, höher emporzuklimmen; Du mußt nämlich wissen, Hermione, daß mein größter Ehrgeiz darin besteht, ein Buch zu schreiben, ich habe es sogar schon begonnen und ich glaube, daß es mir gelingen dürfte, darin Einiges zu sagen, worüber die Welt sich veranlaßt sehen wird, nachzudenken; wenn Du je in künftiger Zeit erfährst, daß ein Mann, welcher den Namen Green führt, ein Buch geschrieben hat, dann versprich mir, daß Du darum schickst und es lesen willst, denn es wird ausschließlich für Dich geschrieben sein; Du bist Diejenige, der es im Stillen gewidmet ist, Du wirst dessen Gelbin sein!

— Du wirst mir's schicken, Percival, und wir wollen die ganze Zeit, während welcher Du daran schreibst, von dem Buche sprechen, nicht wahr?

— Ein paar Augenblicke war er unfähig, auch nur ein Wort hervorzustoßen; dann stammelte er endlich, mühsam nach Selbstbeherrschung ringend:

— Hermione, wir müssen der Wahrheit ins Antlitz schauen, und die Wahrheit besteht darin, daß wir Beide uns ein ewiges Lebenswohl bieten müssen!

— Ein ewiges Lebenswohl? wiederholte sie, während es ihr zu Muth war, als ob eine kalte Hand sich auf ihr warm pulsirendes Herz lege.

— Ja, um Dir Lebenswohl zu sagen, bin ich heute hierher gekommen, bevor ich es aber thue, möchte ich Dich bitten, mir noch eine Gnade zu erweisen!

— Dir zu Liebe thue ich Alles! sprach sie leise.

— Dann hüte Dich vor Männern, wie derjenige einer ist, welchem Du neulich gestattet hast, Dich vom Theater nach Hause zu begleiten.

Sie erröthete.

— Du tadelst mich, Percival, Du glaubst, daß ich ein Unrecht begangen?

— Ich glaube, daß Du unvorsichtig gewesen und durch einen gewissenlosen, erbärmlichen Schurken sehr leicht in eine schiefe Stellung gerathen wärst!

— Ich muß Dir die Sachen näher erklären, muß über Karl von Irvinc, so heißt nämlich der Mann, eingehender mit Dir sprechen. Er ist ein Freund meines Großvaters, der eine sehr hohe Meinung von ihm hat, und mein Onkel ist es gewesen, der mich an jenem Tage seiner Obhut anvertraute!

— Nun, dieses Vertrauens hat er sich wirklich nicht allzu werth erwiesen! rief Percival heftig.

— Ja, ich weiß, er hat sich schändlich, hat sich abscheulich benommen, erschreckte mich über alle

Maßen und hätte kaum schlechter handeln können, als es der Fall gewesen, er verdiente niedergeschlagen zu werden — aber ich glaube, daß er gar und gänzlich den Kopf verloren und kaum für das zur Verantwortung gezogen zu werden verdiente, was er gesagt. Ich glaube, daß selbst, wenn Du nicht zugegen gewesen, er auf mich gehört und meine Argumente nicht verfehlt hätten, Eindruck auf ihn zu machen.

— Weshalb vertheidigst Du den Burschen? rief Percival mit plötzlich hervorbrechendem eifersüchtigen Zorn. Er hat Dich behandelt, wie man keine Dame zu behandeln pflegt, und Du entschuldigst ihn, liebst Du ihn etwa gar?

— Percival, wie kannst Du fragen? Natürlich nicht, aber höre, was ich Dir zu sagen habe! Ja, ich trachte Karl Irvinc zu vertheidigen, weil ich sehr überzeugt bin, daß doch etwas Gutes an ihm ist, sonst wäre er nimmer imstande gewesen, das zu thun, was er thatsächlich gethan hat!

— Und was war es?

— Er rettete mein Leben mit Gefahr seines eigenen.

Und in wenigen Worten erzählte sie ihm nun, was sich zugetragen, nachdem ihr Pferd im Parke von Goldberg durchgegangen sei.

Schweigend lauschte er ihren Worten und tiefer Ernst lagerte auf seiner Stirne, als er endlich erwiderte:

— Du bist also diesem Manne zu ewigem Dank verpflichtet! Fürwahr, ich wüßte Niemanden, der so sehr stets den Erfolg auf seiner Seite hat und es gar nicht verdient! Ist es denn denkbar, daß das Leben seine Gaben so ungleich vertheilt und der Himmel so ungerecht ist! Ist nicht Alles geglückt, was Karl Irvinc unternommen, während

ungeleitet nach Hause zu gehen. Aber das Auge der Tugendhüter wacht! Der Entschluß Gretchens war noch nicht ausgeführt, als die Hücher der Universität auf das Paar zuflürzten und die gefährdete Tugend des Musenjohnes schützten. Es war allerdings nicht viel zu schätzen, denn es war ein sehr bemoostes Haupt und verheiratet, aber Daisy wurde fortgeschleppt und im Karzer für Verführerinnen, trotz aller Beteuerungen ihrer Unschuld und der Bitten, ihre Eltern zu verständigen, über Nacht eingesperrt gehalten. Vormittag wurde sie vor den auf Grund eines uralten Privilegiums bestehenden Gerichtshof der Universität gebracht und trotz der Aussage des bemoosten, seitdem durchgebrannten Studenten, daß er sie angeprochen, und trotz der unbefristeten Thatsache, daß sie einer anständigen Bürgerfamilie angehört, zu vierzehn Tagen Haft im sogenannten „Spinnhaus“ der Universität verurtheilt. Bei dieser possonhaften Gerichtsverhandlung gestattete man ihr, weder Zeugen für ihren Leumund anzurufen, noch einen Vertheidiger anzunehmen! Ganz Cambridge ist darüber in Aufregung, und ganz England ist über diesen neuerlichen Gewaltakt entsetzt. Dem „hohen Gerichtshof“ der Universität dürfte es übrigens diesmal verleidet werden, sein Spinnhaus zu bevölkern, denn auf eine Vorstellung der Angehörigen hat heute der oberste Gerichtshof das habeas corpus erlassen und anbefohlen, daß ihm Daisy Hopkins vorgeführt werde, und daß ihre „Nichter“ binnen zwei Tagen erscheinen sollen, um ihre Berechtigung, Unterthanen der Königin ihrer Freiheit zu berauben, nachzuweisen, und weiter, wenn sie dies thun können, befriedigend zu erklären, wie sie zur Fällung eines Urtheils kommen konnten, welches das junge ehrbare Mädchen als Straßendirne brandmarkt. Das wird wohl die Tugendwächter der Universität noch einige Wochen kosten!

**(Ein kostbares Andenken.)** Aus Wien meldet man: Es war 10 Uhr Nachts, als eine elegante, schwarzgekleidete Dame den Verkaufsladen eines Juweliers betrat. „Sie haben Ihr Geschäft ausnahmsweise noch zu so später Stunde offen und ich habe ausnahmsweise Lust, gerade jetzt einen Diamantring zu kaufen“, sagte die Dame mit lächelnder Miene. Der Juwelier legte der nächtlichen Kundin eine Anzahl von Ringen vor und die Frau entschied sich für einen Brillantring, dessen Preis in der Höhe von achtzig Gulden sie so gleich erlegte. Dann entfernte sich die Dame und der Juwelier brachte seine Ringe in Ordnung. Bei dieser Thätigkeit entdeckte er — nicht vielleicht einen Abgang — sondern einen schmalen, mit großen Diamanten besetzten Goldreif, der nicht zu seinem Waarenlager gehörte. Die vornehme Kundin hatte das Kleinod im Werthe von mindestens 4000 Gulden vom Handgelenke unvorsichtigerweise abgestreift und auf dem Pulte liegen gelassen. Der Juwelier wartete den nächsten Tag vergebens auf das Erscheinen der ihm unbekanntem Käuferin und gedachte deshalb, das Armband bei der Behörde zu deponiren. Vorgestern, Schlag 10 Uhr Nachts, fuhr jedoch vor dem Lokale eine Equipage vor, welcher die Dame entstieg. Sie reklamierte den Schmuck und sagte: „Es wäre mir unangenehm gewesen, wenn ich das Armband nicht wieder erhalten hätte, es ist ein historisches Andenken, ein Geschenk der Kaiserin Eugenie.“ Zugleich übergab die Dame dem Juwelier eine Fünzig-Gulden-Note zur Vertheilung an Arme, welchem Auftrage der Juwelier bereits nachgegeben ist.

**(Ein Prinz als Entführer.)** Großes Aufsehen erregt in Paris die Entführung eines bildhübschen, jungen Mädchens, einer Tochter eines Bankiers in der Rue du Helder, durch einen deutschen Prinzen L. Der Prinz, ein junger Mann, kam oft in Privatangelegenheiten nach Paris und logirte gewöhnlich im „Hotel Richmond“ in der Rue du Helder. Hier lernte er die als Beauté gefeierte junge Tochter eines in der Nähe etablirten Bankiers kennen, die er schließlich zur Flucht aus dem Elternhause verleitete. Böse Zungen stellen freilich die Sache in ganz anderem Lichte dar. Demnach habe der in argen Geldnöthen schwelbende Prinz eine Anleihe bei

dem Bankier versucht, doch ohne Erfolg, da der Geldmann dem Prinzen, der bloß Titel aber keine Mittel besitzt, nicht borgen wollte. Der fürstliche Schuldenmacher rächte sich dafür, indem er die Tochter des Bankiers entführte. Dies soll in der Absicht geschehen sein, dem Bankier die Einwilligung zur Verheirathung seiner Tochter mit ihm selbst abzuwingen; so gedachte er der Schwiegerohn eines millionenreichen Schwiegervaters zu werden. Allein der hartherzige Mann blieb unnachgiebig und zeigte die Sache der Pariser Polizeipräfektur an, die ihrerseits wieder einen — Steckbrief gegen das flüchtige Liebespaar erließ. Wenn inzwischen nicht eine Veröhnung erfolgt, dürfte die Entführung der Bankiers-tochter durch den Prinzen L. zu einer Sensationsverhandlung vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte führen.

**(Ein eigenthümlicher Raubmord)** macht in Petersburg jetzt von sich reden. Die in der Gesellschaft darüber umlaufenden Gerüchte — die russische Presse hat noch nichts davon gemeldet oder durfte nichts davon melden — sind sehr bunt, und es ist schwer, das Wesentliche der Sache aus zufälligen Beimischungen auszuscheiden. Wie es heißt, fand man in der vorigen Woche in der in der Nähe des kaiserlichen Postamts gelegenen Kaserne eines Leibgarde-Regiments auf einem der hinteren Höfe im obersten Stockwerk im ungeheizten Dachraum einen durch den Frost vortreflich erhaltenen, gefrorenen, vollständig nackten Leichnam eines Unbekannten. Wie sofort konstatiert werden konnte, gehörte der Betreffende dem Regiment nicht an, und Niemand vermochte darüber Auskunft zu geben, wie der Leichnam dahin auf gekommen sein mochte und wer der Verstorbene sei. Da erinnerte man sich bei der Polizei, daß vor mehreren Wochen ein aus dem Innern in Petersburg eingetroffener deutscher Kaufmann (russischer Unterthan) der Polizei als verschunden angemeldet worden war. Das Letzte, was man von dem Manne seinerzeit mitzutheilen mußte, war, daß er sich auf das Hauptpostamt begeben hatte, um dort eine größere Summe Geldes zu empfangen. Dann hatte man ihn nicht wieder gesehen. Einige Kennzeichen, die von dem Verschundenen der Polizei mitgetheilt worden waren, schienen auf den Leichnam zu passen. In Folge dessen wurden die Personen, welche die Angabe über das Verschwinden des Kaufmanns gemacht, auf das Polizeiamt citirt und hieauf in die Kaserne geführt. Sie erkannten in dem Leichnam, wie es heißt, den Vermißten! Wie war aber der deutsche Kaufmann in die Kaserne gelangt? Das vermochte sich Niemand zu erklären, da man jedoch auf dem Kopf Spuren von Schlägen mit irgend einem stumpfen Werkzeug gefunden und die Leiche außerdem vollkommen entbloßt war, so nimmt man an, daß hier ein Raubmord vorliegt. Wer hat ihn aber ausgeführt? Soldaten des betreffenden Regiments? Andere, im Hause befindliche Personen? Das ist vollständig unauflöselt.

**(Als eine Folge)** des Besuchs des französischen Gesandten in Kronstadt kam eine Reihe von Hebräern in Betracht, die zwischen Offizieren des französischen Gesandters und Vertreterinnen der Petersburger Damenwelt geschlossen werden. Dieser Tage findet, nach dem „Pet. List.“, wieder eine solche Hochzeit statt. Der Bräutigam ist ein Lieutenant Vincennes, Bruder des Kapitän gleichen Namens, der den „Requin“ kommandirte. Lieutenant Vincennes wird in den nächsten Tagen eine schöne und reiche Petersburgerin heimführen. Vor einem Monat soll bereits demselben Blatte zufolge eine ähnliche Hochzeit zwischen einem französischen Marine-Offizier und einer Petersburgerin stattgefunden haben; andere sollen noch bevorstehen.

**(Raub auf dem Pariser Opernplatze.)** Aus Paris, 14. d., wird geschrieben: Es ist namentlich in der letzten Zeit sehr „Mode“ bei den Damen, die Goldtäschchen oder sonstige werthvolle Gegenstände auf der Straße in der Hand zu tragen. Ebenso modern ist das Tragen der Uhren im Halskragen. Ein Vorfall, der sich gestern Nachmittags zweimal auf dem Opernplatze ereignet hat, zeugt für die Gefährlichkeit dieser Mode. Gegen 2 Uhr Mittags ging Frau v. Larienski, Schul-

reiterin im Nouveau Cirque, über die Boulevards gegen die Oper. In der Hand hielt sie eine kleine Schachtel, in welcher sich eine soeben gekaufte Perlenkette im Werthe von 12,000 Francs befand. Plötzlich stürzte ein Individuum auf die Dame los, um ihr das Päckchen zu entreißen. Es entspann sich ein Kampf, im Verlaufe dessen Frau v. Larienski zu Boden geworfen und von einem gerade des Weges kommenden Wagen überfahren wurde. Der freche Angreifer entkam. Wenige Stunden darauf wurde einer jungen Dame ebenfalls auf dem Opernplatze die Uhr und Kette aus dem Krage gerissen. Diesmal konnte der Räuber aber festgenommen werden. Vor den Polizei-Kommissär gebracht, gestand der Verhaftete ein, bereits zur Mittagsstunde an Frau v. Larienski das Attentat versucht zu haben. Letztere wurde in schwerverletztem Zustande in ihre Wohnung gebracht.

**(Die Influenza in Berlin.)** Die Berliner „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die Influenza scheint in diesem Jahre unsere Gelehrtenkreise ganz besonders heimzusuchen: Geheimrath Werner v. Siemens hat eine ernste Erkrankung an derselben glücklich überwunden, Geheimrath v. Helmholz ist, wie man hört, glücklicherweise nur leicht an derselben erkrankt; der Direktor des königlichen meteorologischen Instituts, geheimer Regierungsrath v. Bezold, war seit einigen Wochen nicht unbedenklich an der Influenza und einer nachfolgenden Broncho-Pneumonie erkrankt, befindet sich aber jetzt wieder auf dem Wege der Besserung. Von dem Wiederauftreten der Epidemie bis zum 28. November, also innerhalb dreier Wochen, sind in Berlin 103 Personen an der Influenza gestorben.

**(Ein Veteran der großen Armee.)** In Paris feierte vorgestern der ehemalige Lieutenant des 20. Jägerregiments unter Napoleon I., Herr Soufflot, seinen hundertsten Geburtstag. Soufflot, der sich mit sechzehn Jahren die Offiziers-Examina auf dem Schlachtfelde erwarb, hat die Kämpfe in Spanien, dem russischen Feldzug von 1812, den Uebergang über die Beresina, die Schlachten bei Leipzig und Waterloo mitgemacht. Der hundertjährige Greis beging seinen Geburtstag im Kreise zahlreicher Enkel und Urenkel, die in der Mehrzahl der Armee angehören. Dabei ist dieser Veteran der großen Armee noch körperlich rüstig und geistig frisch. Es fehlte nicht an Glückwünschen aus den höchsten militärischen Kreisen Frankreichs für den Hundertjährigen, der, einer der wenigen Offiziere aus der napoleonischen Zeit, die Centenarfeier der großen Revolution erlebt und überlebt hat.

**(Die Toiletten einer Schauspielerin.)** Ein Wiener Bezirksgericht hat jüngst eine prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt. Eine bildhübsche junge Schauspielerin, welche von ihrer Schneiderin wegen Bezahlung von drei kostspieligen Toiletten gerichtlich belangt worden war, setzte der Klage die Einwendung der Minderjährigkeit entgegen. Es wurden Sachschristen gewechselt und schließlich, da alle Vergleichsversuche scheiterten, der Spruch des Gerichtes eingeholt. Derselbe lautete dahin, daß eine Schauspielerin von der Einwendung der Minderjährigkeit keinen Gebrauch machen könne, wenn die Toiletten zum Gebrauche auf der Bühne, somit zum Erwerbe, bestimmt waren. Die sachfällige Schauspielerin hat an das Ober-Landesgericht appellirt.

**(Petrarca's Meßbuch.)** In der Bibliothek, die der Papst kürzlich vom Fürsten Paul Borghese um den Betrag von 250,000 Lire erstanden hat, fand sich auch das Brevier vor, aus dem Francesco Petrarca, der bekanntlich in seiner Jugend Geistlicher war, und zwar zuerst Archidiacon von Parma und dann Kanonikus in Padua, täglich die Messe gelesen hat. Das Brevier wurde im Anfange des 14. Jahrhunderts in Venedig angefertigt, ist prächtig illustriert, hat einen kostbaren Einband und ruht in einer reichgeschmückten Holzkassette. Ein dem Brevier beigelegtes Memorandum besagt, daß Petrarca dieses Meßbuch einem Freunde, der Kaplan in Padua war, geschenkt habe, der es wieder einer dortigen Kirche hinterließ. Von dieser haben es die Borghese durch Kauf erworben.

bei dem Anderen Alles, aber auch gar Alles von Mißerfolg begleitet war?

Hermione aber verstand ihn nicht. Nach echter Frauenart dachte sie nur, daß er eifersüchtig sei.

— Du mußt Dir nicht denken, fuhr sie lebhaft fort, daß ich ihn gerne habe, im Gegentheil, er ist mir weit eher widerwärtig und abstoßend! Aber ich danke ihm mein Leben und er erinnert mich unaufhörlich daran, daß er aus diesem Grunde Ursache habe, an meine Nachsicht und Milde zu appelliren. Ehrlich gestanden, fügte sie nach kurzer Pause hinzu, habe ich das Gefühl, als ob er mit dieser seiner Annahme im Rechte sei.

— Und mit der Zeit wirst Du ja wohl auch lernen, ihn zu lieben! sprach er, die Stirne in düstere Falten legend.

— Nie und nimmermehr! Wie magst Du mir nur bergestalt mißtrauen, Percival! Werde ich denn nicht immer Dich allein lieben und Dir treu bleiben?

Ein paar Augenblicke antwortete er nicht, schritten sie schweigend neben einander her. Er stritt im Innern einen harten Kampf! Was sollte er ihr sagen? Durfte er das Geheimniß seiner Schwester verrathen und ihr begreiflich machen, daß sie kein Recht habe, den Annäherungsversuchen Karl Irvine's Gehör zu schenken?

Nein, er fühlte, daß er vor Laura einen solchen Schritt nimmer verantworten könne, überdies konnte er von ihr nicht reden, ohne sich selbst zu verrathen — und durfte er Hermionens Herz noch inniger an sich knüpfen, um sie vor jenem Anderen zu retten, weil er sie lieber im Sarge, als mit Jenem vereint gesehen hätte? Nein, er durfte sie nicht an sich binden, weil er unfähig war, seinem eigenen Kober der Ehre und Rechtlichkeit zuwider zu handeln: da er ihr keinen makellosen Namen bieten

konnte, wollte er sie auch nicht mit hinabziehen in sein eigenes Verderben.

Er, der nichts Anderes war als ein Namenloser, Ausgestoßener, durfte er je die Hand ausstrecken nach dem Fräulein von Deverell? Wenn ihr eigenes instinktives Empfinden sie nicht vor Karl Irvine rettete, dann war er, wenn er nicht zu verzweifeln Maßregeln griff, unfähig es zu thun.

Als er endlich wieder sprach, geschah es mit sehr trauriger, ruhiger Stimme:

— Meine Liebe, ich habe nicht das Recht, Dich zu bitten, Du mögest mir Deine Neigung und Treue wahren, ja ich wünsche nicht einmal, daß Du es thust! Ich hoffe und Gott gebe mir die Kraft, ehrlich und vom ganzen Herzen zu hoffen, daß Du gut und glücklich heirathen mögest! Einen Mann heirathen mögest, mit dem Dein Großvater einverstanden ist!

— Du hoffst das, Percival? Du sprichst solche Worte zu mir, Du wünschst, daß ich einen Anderen heirathe, anstatt zu hoffen, daß ich Dir treu bleibe. Ich liebe Dich und würde Jahre lang auf Dich warten! wiederholte sie mit dem Ausdrucke wilder, schrankenloser Leidenschaft.

— Und wenn Du auch ewig auf mich warten wolltest, es würde nichts nützen, Hermione, ich könnte Dich niemals heirathen! Weshalb sollte ich also so selbstsüchtig sein, zu wünschen, daß Du nie mit einem Anderen glücklich werden mögest?

Für ein solches, feinfühlnes Gemüth konnte es kaum eine grausamere Enttäuschung geben, als jene, welche Hermione in diesem Augenblicke durch-

Sie sah und verstand die Beweggründe nicht, durch die er veranlaßt wurde, auf diese Art mit ihr zu reden; sie ahnte nicht einmal die Scheidewand, welche sich zwischen ihnen aufthürmte, sie begriff

nur, daß das einzige ihr unverständliche Hinderniß seine Armuth sei. Sie sagte sich mit Zorn und Verzweiflung im Herzen, daß es nur sein abscheulicher Stolz sei, der scheidend zwischen ihnen stehe.

Er konnte sie nicht wahrhaft lieben; wenn es der Fall gewesen wäre, so hätte er seinen Stolz überwunden, aus Liebe zu ihr, so aber hatte er ihr ihre Neigung, ihre Treue gleich Dingen ins Antlitz geworfen, welche für ihn keinen Werth hatten, konnte denn einer Frau größere, schmerzvollere Demüthigung widerfahren?

Halb wahnsinnig vor Zorn, blind vor Schmerz und Verzweiflung antwortete sie ihm grausam und bitter:

— Dann ist allerdings Alles aus zwischen uns Beiden! Aus für immer! Gott soll mich davor behüten, Dir eine Treue zu wahren, nach welcher Dir nicht gelüstet, Dir eine Liebe anzubieten, die keinen Werth für Dich besitzt! Ich sehe jetzt, daß ich einen großen, einen fürchterlichen Irrthum begangen, daß ich mich unweiblich benommen, aber Du hast mir die Augen geöffnet und ich soll Dir vermuthlich für diese Deine Aufrichtigkeit dankbar sein! Ich will die Lektion mir merken, welche Du mir ertheilst, und ich glaube, daß ich einen ähnlichen Irrthum nie im Leben wieder begehen werde! Du hast ganz Recht, wir müssen scheiden und zwar für immer, denn das Band, welches uns einst vereinte, ist entzwei gerissen. Vergiß mich ganz, es wird Dir dies zweifelsohne leicht werden, ebenso leicht wie es mir gewiß bald sein wird, die Erinnerung an Dich zu — hassen!

Er hörte bis zum Schluß in tiefem, niedergeschlagenem Schweigen ihre Worte an, sie schnitten ihm in das Herz, aber er besaß nicht die Macht, ihr Schweigen zu gebieten.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebrauchte und neue feuerfeste u. einbruchssichere Kassen,** auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offeriert billigst Wiener Kassen-Fabrikantenlager, **Buda-pest, Göttergasse 6.** 46222

**Andrássystrasse, zwischen Wainnerstrasse u. Feldgasse wird per Febr. ein kl. Gewölb gesucht.Adr. in der Exped.** 46951

Wir versenden unteren hochprima slavonischen **Flanmen-Hauslequar** in Holzboxen zu 5 Kgr. Brutto, gegen Nachnahme von 2 fl. S. & S. **Pol-lak, Binkovec, Slavonien.** 7014

Ein tüchtiger **Lehrer** für geometrischen Unterricht, der deutsch und ungarisch vorzutragen kann, wird gesucht. Reflektanten wollen sich Mittwoch u. Samstag Abends von 8—9 Uhr 7. Bez., **Rosengasse 32,** im Gasthauslokale anmelden. 47100

**Junger Mann,** mit schöner Handschrift, in der doppelten Buchhaltung als selbstständiger Arbeiter tüchtig, in sämtlichen Komptoirarbeiten bewandert, im äußersten Geschäfte thätig, **sucht unter bescheidenen Ansprüchen** hier oder in der Provinz passenden Posten. Gest. Anträge unter „S. S.“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 47149

**Maschinist,** verheirathet, mit mehrjähriger Praxis von größeren Wirthschaften, welcher Leitung und Reparatur aller landwirthschaftlichen Maschinen versteht, **wird aufgenommen.** Fleiß, Mitheternheit erfordert. Offerte an **Kupits, Budapest, Klisabethplatz 13,** einzuschicken. 47138

**Korrespondent** (Schrift) für ein bedeutendes technisches Geschäft gesucht. Offerte unter „S. S.“ an die Exped. 47143

**Haus wird gekauft,** gut gelegen, im 4. bis 7. Bezirk. Adresse in der Exped. 47141

**Eine Schneiderin** verfertigt um 5 fl. ein elegantes Damenkleid; auch Damentonkfection. Adresse in der Exped. 47142

**Konkurs.** In der isr. Jüdal-Gemeinde Uin bei Holic, Neutraer Komitat, ist längstens bis 30. Januar 1892, die Stelle eines Vorbeters, der zugleich Schlichter, Uodok, Ufere u. ein geprüfter Lehrer sein soll, für das Jahresgehalt von 500 fl., 2 Klaster Holz, freie Wohnung nebst Neben-Gemüthlichkeit zu beziehen. Selbstgeschriebene Offerte sammt Dokumenten längstens bis zum 15. Januar 1892 einzureichen. Spejen werden nur dem Acceptirten vergütet. Uin, am 10. Dezember 1891, der Vorstand **M. Grünwald.** 47149

**Zu verkaufen Fabriksgeschäft,** in bestem Betriebe, sehr rentabel, mit stabiler Kundenschaft. Zur Uebernahme fl. 5000 benötigt. Vermittler honorirt. Adr. in der Exped. 47080

**Keresek két a fogyasztási szak-mában teljesen jártas ügynököt.** Megkivántatik a magyar nyelv szóban és írásban, a román nyelv szóban. A betöltendő állások e hó 31-én elfoglalandók. Ajánlatok magyar nyelven, bizonyítvány mellékeléssel és a fizetési igényeket ki-tüntelve

**Fleischman Hermann, Magyar-Pécskán** intézőndök. 7025

Ein gewandter **Strazist** der Kurzwaaren- oder Manufakturbranche wird bei **Gustav Fischer's Nachfolger, Giselaplatz,** acceptirt. 47098

**Vasuti terv** kidolgozásában jártas mérnök irodai munkára kerestetik. Czim a kiadóhivatalban. 47107

**Koncert-klavier** Stufvormkreuzsaitig prachtvoll schön, ausgezeichnet gut, blos 3 Monate benützt worden, sehr billig zu verkaufen. **Kerepesi ut 39,** I. em. 12. 7019

**Praktikant,** (Schrift, beider Landes-sprachen mächtig, aus gutem Hause, möglichst Handels-akademiker, wird für ein erstes Haus per 1. Januar acceptirt. Offerte unter „Praktikant 10“ an die Exped. d. Bl. 47104

**Mignon-Stuhlflügel** Stuhlflügel, Pianinos und Harmoniums, nur vorzügliche Fabrikate, zu billigsten Preisen bei **Albert Kohn, Schlangengasse 6.** 47116

Intelligentes, solides **Fräulein,** Doktorswaife, Wienerin, tüchtig in Haus, Küche, Pflege und Erziehung der Kinder, sucht passende Stelle zur Führung des Haushaltes, resp. Repräsentation bei einzel-nem Herrn oder Wimer mit Kindern. Die besten Zeug-nisse stehen zur Verfügung. Briefe erbeten unter „G. G.“, Wien, Hauptpost-lagernd. 47150

**Honig** 7028 in feinsten, absolut reiner Qualität, unter voller **Garantie:** Delikates-Honig in Glas zu 1 Kgr. fl. 1.— Delikates-Honig in Glas zu 1/2 Kgr. fl.—55 Delikates-Honig in Glas zu 1/4 Kgr. fl.—30 Delikates-Honig ohne Glas, gezogen, 1 Kgr. fl.—80

**Neu!!** Epibwegerich-Honig (gesehlich geschützt) 1 Kgr. fl.—60 Ein 5 Kgr.-Post-Kollt De-likates-Honig, Packung (Blechbüchse) frei, fl. 3. Bei **Franz Kühne, Wien-nüzüchter, Budapest, 1. Bez., Attilagasse 151.**

**Rufschirwagen** mit Dach, wenig benützt, vorzügliches Fabrikat, ist zu verkaufen. Zu besichtigen 7. Bez., **Damjanichgasse 20.**

Ein geübter **Schmied und Maschinist,** der schon mehrere Jahre bei einer Herrschaft thätig war, sucht eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition. 47061

**Dampfmühle „Zacharias“, Belgrad,** sucht sach-verständigen, fähigen, im Flachmahlen versierten **Obermüller.** 47102

**Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und all-verbilligt 4. Bez., Uni-versitätsplatz 5, Hofma-gazin 1. Auch Kleider-Verkaufst.** 6874

**Tüchtige, solide Maklagenten** werden in allen größeren Provinzstädten Ungarns u. Stebenbürgens, sowie Kroa-tien und Slavonien von einer ebenso leistungsfähigen wie soliden **Liquor-fabrikfirma** Ungarns ge-sucht. Geneigte Anträge unter „Liquor 76“ an die Exped. d. Blattes. 7026

**Tüchtiger Kommiss der Galanterie-, Nürnber-ger- und Mode-Branche,** tüchtiger Verkäufer und Auslage-Arrangeur, der mehrere Jahre am hiesigen Plage servirte, sucht eine ihm geeignete Stelle. Briefe unter „Arrangeur“ an die Exped. 47131

Gesucht ein **Komptoirist** zum sofortigen Eintritte, selbstständig, verlässlich, flotter Korrespondent, un-garisch und deutsch. Offerte über bisherige Thätigkeit, Alter, Gehalt etc. Bevor-zugt werden Solche, die be-reits in einer kolonial-waaren-Agentur thätig wa-ren. **Sigmund Wecketh, Mistolcz.** 7027

**Für Gebildete.** Zu bedeutend herabgesetzten Preisen sind nachstehende **Klassiker** in deutscher Sprache zu haben in der **Nä-dor und Wärd'schen Buch-handlung, Budapest,** Karlsring 8.

Byron's Werke, 8 Bände, in Weinwandbänden, elegant gebunden, blos fl. 3.50. Cha-misso's Werke, 2 Bände, fl. 1. Demokritos v. Weber, 16 Bände, fl. 5. Goethe's Werke, 16 Bände, fl. 3.50. Hauff's Werke, 5 Bände, fl. 2. Herber's Werke, 13 Bde fl. 7. Heine's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. Kleift's Werke, 2 Bände, fl. 1. Kör-ner's Werke, 2 Bände, fl. 1. Lenau's Werke, 2 Bände, fl. 1. Lessing's Werke, 6 Bände, fl. 2.50. Schiller's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. Schopenhauer's Werke, 6 Bände, fl. 3.50. Schafes-peare's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. **Sämmtliche 114 Bände, auf einmal bezo-gen, in gleichmäßigen Einbänden blos fl. 36.** 6986

Eine gutehaltene **Speisezimmer-Lampe** und auch ein guter Divan, eventuell schöner Weidingerofen, werden zu **kaufen** gesucht. Briefe unter „Lampe“ an die Exped. d. Blattes. 47147

Ein anständiges Christen-mädchen, welches gut rechnen und schreiben kann, wird für eine Trafil als **Verkäufarin** allgoleich aufgenommen. Dieselbe muß auch in der Schneiderei geübt sein. Adr. in der Exped. 47156

**Platon.** Ich würde Ihnen gerne antworten, wenn ich wüßte, ob Sie d. sind d. ich vermuthete; denn auch Ihre Freunde schreiben, da solcher Blödsinn vom 15. doch nicht von Ihnen sein kann! 47148

Gebrauchte **Lastwagen** sind zu verkaufen Näheres bei **Gebrüder Loser, Karls-ring Nr. 14.** 47079

**Hohe Kavaliere** erhalten billiges **Accept-Darlehen** auf eine Unterschrift von fl. 10,000 angefangen bis fl. 100,000. Anzufragen **Nemzetközi tudakozó-iroda, Budapest, Földöz-utca 4, im Hofe rechts.** 6964

**Occasion.** Wegen Ueberhäufung meines Lagers verkaufe ich bis **2. Januar** en detail zu Fabrikpreisen **Kravatten, Wäsche, Winter-Unter-wäsche, Seiden-Fals- und Kopftücher.** Auf meinen mit 200 Illustrationen versehenen Preis-courant, den ich auf Verlangen gratis und franko versende, ge-währe ich bis dahin 15% Rabatt. Bestellungen sind zu richten an **A. Schwarzjun., Kravatten- und Wäsche-Fabrik, Buda-pest, 6. Bez., Große Feld-gasse Nr. 14.** 6306

**Hochparterre-Wohnung** gesucht mit Gartenbenützung für sofort oder für 1. Mai 1892 als Jahreswohnung auf dem linken Donauufer, bestehend aus 4 Wohn-, 1 Vor-, 1 Dienstboten-, 1 Badezimmer, Küche (in gleicher Höhe der Woh-nung), Speisekammer, Boden, Keller. Schriftliche Offerte an die Exped. die-ses Blattes unter „1839“ 47096

**Zu Theilzahlungen** können in einem befreundeten Baarenhause hier stabile **Parcetten Damen- und Herrenkleider,** die allerneuesten Jacken, Mä-nkel u. Umhüllen, fertig oder nach Maß aus dem eigen-nen Atelier, Teppiche, Vor-hänge, Bett- u. Tischdecken, alle Sorten Leinwände, Schif-fone, Tischzeuge etc. bei cou-lanterster Bedienung sich an-schaffen. Briefliche oder mündliche Aufträge über-nimmt der Geschäftsführer dieser Abtheilung, **M. Löwy, király-utca 26.** Mit dem Gesichte kann man auch durch **Telephon Nr. 94** verkehren. 6966

**Uhren, Juwelen!** und **Silberbesteck** vom

**Verfahamte.** Für Paar: 12 echtes massiv Silber-Gehzeug fl. 10.90. 6 Silberlöffel 11 1/2 fl. 6perl. Silber-Kassette, 55 Stück 130 fl. Goldketten 13 1/2 fl., Gold-Remontoiruhr 14 1/2 fl., Massiv-Goldringe 3 fl., Pendeluhr 6 1/2 fl., Silber-Nickelremontoiruhr 3 1/2 fl., Wecker 2 fl. 40 ct. **Grün-berger A. B., Stadthaus-platz 9, 1. St. Auch ge-gen Raten!!** 46931

**Gelddarlehen** für Hausbesitzer auf 1/2 Per-zent, Kaufleute, Industrielle, Private und Militär gegen Wechsel auf ratenweise Rückzahlungen, 7 Prozent. Auf Affekuranz-Polizien, Lose, Klaviere, Juwelen etc. Verkaufe Juwelen und Uhren gegen Ratenzahlun-gen. 4. Bez., **Kronprinz-gasse Nr. 11, 2. Stock Nr. 8.** Von 1—3 und von 1/2 7—8 Uhr Abends. **Octóv 3. F.** 6997

**Elegantes Herren-Modegeschäft,** Prima-Posten, mit elegantem Portal und Einrich-tung, **sichere Existenz,** bis fl. 8000 Reingewinn er-reichbar, wegen Domizil-änderung mit günstigen Konditionen sofort zu ver-kaufen. Nöthiges Kapital fl. 6000. Adr. in der Exped. 47153

**Vor der Trauung** befindliche **Bräutleute** haben nicht wenig Sorge, wie und wo sie ihren **Möbelbedarf** decken sol-len. In den **Möbelhallen Jg. Sarkány's** (innere Stadt) **Rosenplatz, Ecke der Leopoldgasse,** wird der riesige Vorrath aller Arten der elegantesten **Tischler- und Tapezierer-Möbel** wegen vorgerück-ter Saison zu **bisher noch nicht dagewesenen Preisen** abgegeben. Wer also seine Wohnung schön, gut u. billig u. dabei ganz geschmackvoll einrichten will, benütze die **günstige Gele-genheit, streng solide Mö-bel, selten billig, ehestens anzuschaffen. Mein mit herabgesetzten Preisen** versehenen Katalog steht franko zur Verfügung. 6921

**Tafeltrauben,** edle feine Sorten, ein 5 Kilo Korb fl. 2.40; ein 5 Kilo Korb edle Pagatsch-Äpfel fl. 1.50, verendet speisenfrei **Wilhelm Jelinek, Weinberge-Besitzer, Böfing, bei Preßburg.** 46818

**Wegen Aussteigerung** meines Lokales, werden die am Lager befindlichen neuen wie auch aus dem k. ung. Verlahamte gekauften **alten Gold- u. Silberwaaren, Uhren, Juwelen** etc. stau-nend billig verkauft. **L. Heuffel, Juwelier, Budapest, IV., Korona-herozeg-utca 8.** 6984

**Gut russische Gummischuhe (Galoschen),** rühmlichst bekanntes Fabri-kat, bei **Ernst Schottola, Budapest,** (Palais Fonciere. 7034 Verkauft an gros u. en détail.

**Werdetöken.** Wir empfehlen unser Fa-brikatlager aller Gattun-gen **Siebenbürger lang-haariger, sowie anderer** (auch für Zimmer und Bu-reau geeigneter) **Kogen, ferner Pferde-, Zuder-, Sattel-, Plüsch (Tiger), Angora- und sonstiger Decken** in allen Qualitä-ten und Dimensionen zu **billigsten Preisen.**

**L. J. Woghorosy & Stein,** Großhändler, Budapest, 5. Bez., Ecke Pelagasse und Franz Josephsplatz. 7035

**Komptoiristen,** Beamte etc. werden in fur-zer Zeit zu tüchtigenbilanz-fähigen **Buchhaltern aus-gebildet** durch einen prak-tischen Buchhalter der Waaren- und Bankbranche. Zu sprechen von 1 bis 1/2 3 Uhr. Adresse: 5. Bezirk, **Wainner-Boulevard 50, 2. Stiege, Thür 20.** 47160

**Wiss für Braut-paare.** Gsengerygasse 19, 1. Stock, in einem seit drei Jahren erbauten Hause ist wegen pflöchtiger Abreise eine mit allem Komfort ausgestat-tete **Gassenwohnung,** zwei Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speis, Kofet, für nur fl. 385 pro Anno zu ver-geben, bis 1. Februar gra-tis. Näheres bei der Haus-meisterin. 47151

**Ein Schüler** oder **Schülerin** der Mittel-schulen, wird in ein intel-ligentes Haus in Verpfle-gung genommen mit separater Zimmerbenützung. Adresse in der Expedition. 47146

**Damenschneiderin,** in ihrem Fache sehr prak-tisch, empfiehlt sich der hochgesch. Damenwelt, ihre Kunst in Privathäusern auszuüben, und zw. Ball- und Brautkleider zu verfertigen. **Mache ein schön-nes Straßenkleid in 1 1/2 Tagen nach neuester Fagon** aufs eleganteste. Zur Be-quemlichkeit der hochgesch. Damen genügt bei Bestel-lung eine Postkarte. Adr. in der Exped. 47158

Gesucht ein **starker Komptoirist,** (absolvirter Handelsakad.), mit schöner geläufiger Schrift. Gewandtheit in Führung ungarischer und deutscher Korrespondenz be-dingt. Offerte müssen An-gaben über bisherige Thä-tigkeit, sowie Gehaltsan-sprüche enthalten und sind unter Adresse „Dauernde Stelle 600—1000“ an die Exped. d. Bl. einzusenden. 47159

**Für Mad. Gs.** erliegt Brief am gewünsch-ten Ort. 7037  
Gesucht wird eine aus 6 Zimmern bestehende **Wohnung,** nahe der Börse. Anträge unter „Gassenwohnung“ an die Exped. 47162

Eine **Schwarz- und Weißbäckerei** mit 2 Backöfen versehen, in Budapest, im Centrum der Stadt, minimal täglicher Konsum von fl. 50, Back-geld fl. 3—4, ist um einen geringen Ablösbetrag zu verkaufen. Per sofort oder später. Reflektanten mögen ihre Anträge an die Exped. d. Bl. unter Chiffre „A. 500“ richten. 47157

**Frau M. B.** wird erucht, Brief Haupt-post rostaute abzuholen. 7038

Sehr billige **Wohnung,** 4 Zimmer sammt Zubehör, 2. Bez., **Battinyngasse 29,** ist sofort zu beziehen. Nä-herelbst oder Café Széchenyi, Széchenyritter. 7031

**Erzieher,** (Schrift, für den Elementar-Unterricht zweier Kinder, wird fürs Ausland gesucht. Musikalische bevorzugt. Adr. in der Exped. 47154

**Ein Kellner** im Alter von 16—18 Jahren wird gegen Bezahlung zum Bedienen des Kasino auf-zunehmen gesucht bei **Carl Katscher, Zapugrócz.** 47152

**Ein Praktikant** mit hübscher Handschrift, der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, der dopp. Buchführung halbwegs kund-ig, wird mit Anfangsgehalt aufzunehmenden gesucht. Of-ferte unter „Fleißig“ a. d. Exped. 7032

Ein unverheiratheter **Kanzleidner** wird acceptirt bei der ung. Gummimaaren-Fabrik's Aktiengesellschaft, äußere Kerepeserstrasse 25. 7033

**Gesucht** ein **junger Mann** zur Führung der landwirth-schaftlichen Buchhaltung, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig. Derjenige, welcher schon bei der äußeren Wirthschaft und Spiritus-brennereien beschäftigt war, wird bevorzugt. Offerte mit Zeugnisse nebst Angabe des Alters und Gehalts-an-sprüche zu richten an die Guts-pachtung Koros, bei Nagy-Tapolcsaa. 47139

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 17. Dezember.

(Zur Lage des Manufakturwaaren-geschäftes.) Die Saison für Winterartikel muß heute schon als beendet betrachtet werden und läßt sich leider nicht als befriedigend bezeichnen. Im Verlaufe des November und in der ersten Hälfte des Dezember waren die Umsätze im Groß-Verkehr gering, da die außergewöhnlich milde Witterung die Anschaffung von Winterwaaren beeinträchtigte. Ein großer Theil der Detailhändler hatte seinen Bedarf in Herbst- und Winterartikeln schon im Oktober gedeckt und der Verkehr war damals so lebhaft, daß einzelne Waaren sorten fast ganz ausverkauft waren. Der abnorme Witterungsverlauf führte aber eine Unterbrechung des Verkehrs herbei. Nunmehr beginnt man sich bereits mit den Vorbereitungen für die nächste Saison zu beschäftigen. Die Rattendruckfabriken bringen Neuheiten auf den Markt, ebenso die Kammarweberei. Wollene Damenkleiderstoffe werden stark in Noire gebracht, eine bis jetzt in diesen Geweben nicht gekannte Neuheit. Befragt wird der schlechte Abgang in feinen Wirkwaaren und in schweren Tuchen. Im Detailgeschäft ist in Folge der bevorstehenden Feiertage etwas mehr Leben bemerkbar, doch entspricht auch hier der Umsatz bei weitem nicht den gehegten Erwartungen. Das Inkasso bleibt fortwährend unbefriedigend.

(Ueberstempelung von Wechseln.) Das Finanzministerium gibt bekannt, daß die Postämter B u d a p e s t - W a i s n e r - B o u l e v a r d und B u d a p e s t - B a t e r l ä n d i s c h e S p a r t a f a s s e mit der Ueberstempelung von Wechseln betraut wurden. Es wird damit einem, in kaufmännischen Kreisen bisher schwer empfundenen Uebelstande abgeholfen, denn bis jetzt mußten Wechsel zur Ueberstempelung in das Hauptzollamt gebracht werden, was mit bedeutendem Zeitverlust verbunden war.

(Die Deputation der Fünfkirchner Weinhändler und Weinproduzenten) wurde heute Nachmittags 2 Uhr vom Handelsminister B a r o s empfangen.

Die Deputation bestand aus dem Präsidenten der Fünfkirchner Handelskammer Mathias R á t h, deren Sekretär Dr. J á r a y, sowie den Delegirten des Vereines der Fünfkirchner Weinhändler und Weinproduzenten. Die Führung der Deputation hatte auf ihren Wunsch Abgeordneter M a y F a l t übernommen. Derselbe dankte zunächst dem Minister für die Aufklärungen, welche letzterer im volkswirtschaftlichen Ausschusse bezüglich des Weinzolles gegenüber Italien gegeben. Die Weinhändler setzen ihr unbedingtes Vertrauen in das Wohlwollen und die Energie des Ministers und legen daher auch ihre Angelegenheit in dessen bewährte Hände. Sie glauben, daß innerhalb des Rahmens der Verträge ihren Besorgnissen mindestens theilweise Rechnung getragen werden könnte, und ihre Bitte geht namentlich dahin, mit Italien eine Vereinbarung in dem Sinne zu treffen, daß eine Herabsetzung des Weinzolles auf 5 Francs 77 Centimes, welcher dann im Sinne des Schlussprotokolls auch eine Reduktion des Importzollens auf 3 fl. 20 fr. von unierer Seite folgen müßte, den Weinhandel unierer Monarchie nicht unvortheilhaft treffen, daß also eine solche Herabsetzung mindestens ein halbes Jahr vor dem Inselementreten und jedenfalls zu einem Zeitpunkte publikirt werde, welcher es den Weinhändlern ermöglicht, bei ihren Einkäufen bereits die bevorstehende Zolländerung in ihren Kalkülen einzubeziehen. Nach dem Spruche der Sekretär der Fünfkirchner Handels- und Gewerbekammer Dr. Karl J á r a y, welcher die Frage eingehend auseinandersetzte. Handelsminister B a r o s erklärte in seiner Antwort, er sei errent darüber, daß sich die Weinhändler mit ihren Besorgnissen direkt an ihn wenden, obwohl es ihn einigermaßen Wunder nimmt, daß diese Besorgnisse eben jetzt auftauchen, während sich durch den Vertrag mit Italien an der bestehenden Situation eigentlich nichts geändert, ja bis vor wenigen Jahren der Zoll von 3 fl. 20 fr. faktisch bestanden habe. Ob Italien jemals wieder auf einen so niedrigen Zoll herabgehen werde, welcher auch eine Zollermäßigung unseinerseits bis zu der erwähnten Minimalgrenze zur Folge hätte, darüber eine Vermuthung auszusprechen, glaube er sich nicht berechtigt, für wahr scheinlich halte er dies aber nicht. Von der Möglichkeit einer Ueberraschung, einer plötzlichen Aenderung des Zolles könne jedoch in keinem Falle die Rede sein. Er sei überzeugt, daß in einem solchen Falle mindestens ein jenes halbe Jahr, welches für die vorübergehende Anfündigung verlangt wird, zur Verfügung stehen werde. Trotz dieser seiner Ansicht werde er jedoch die erforderlichen Schritte thun, welche die in dieser Richtung obwaltenden Besorgnisse vollends zu beschwichtigen geeignet sein dürften. Andererseits müsse er darauf aufmerksam machen, daß aus sehr kompetenten Interessentenkreisen die Herabsetzung des Weinzolles ganz entschieden verlangt wurde. Zudem der Minister das ihm von Dr. J á r a y überreichte Memorandum entgegennahm, versicherte er der Deputation neuerdings, daß ihm die Interessen des ungarischen Weinhandels sehr am Herzen liegen und daß er denselben nach wie vor die größte Sorgfalt widmen werde. Die Deputation entfernte sich sodann unter lebhaften Ehrenturen auf den Minister.

(Differentialzölle zwischen Deutschland und der Schweiz.) Zur Frage der deutschen Differentialzölle enthält das Schlussprotokoll zum Vertrage mit der Schweiz insofern einen Fingerzeig, als die Berliner Regierung sich die Möglichkeit der Differentialzölle wenigstens gewahrt hat. Es heißt da: „Der schweizerische Bundesrath erklärt sich bereit, für das aus dem freien Verkehre der Schweiz nach Deutschland eingehende, aus einem in Deutschland nicht meistbegünstigten Lande

stammende Getreide sowie für dergleichen Weine die deutschen Verträge, auf Verlangen der kaiserlich deutschen Regierung, nicht zu beanspruchen.“

(Oesterreichische Kreditanstalt.) Gestern waren abermals Gerüchte über neue industrielle Geschäfte der österreichischen Kreditanstalt verbreitet. Man wollte wissen, daß es sich um den Ankauf der Bleistift- und Thonwaaren-Fabriken von L. und G. H a r d t m u t h in B u d w e i s durch die Kreditanstalt handle. Hinsichtlich dieser Unternehmungen sollen thätlich Verhandlungen stattgefunden haben, doch sind dieselben noch nicht zum Abschlusse gelangt.

(Ein Petroleum-Ring.) Aus Petersburg wird unter dem Gezirgen telegraphirt: Wie die Blätter melden, haben die Petroleum-Produzenten von B a k u eine Vereinigung gebildet behufs gemeinsamen Verkaufes des Petroleums ins Ausland. Der Eisenbahntransport des Petroleums bis Batum wird gemeinsam besorgt. Die Qualität der auszuführenden Waare wird normirt werden und der Verkauf zu einheitlichen Preisen erfolgen.

(Der Nothstand in Rußland.) Das unter dem Vorsitze des russischen Thronfolgers kürzlich freitragte außerordentliche Komitee zur Linderung der Hungersnoth hielt vorgestern im Anitschkoff-Palais zu Petersburg seine erste Sitzung ab. Es wurde in dieser Sitzung konstatiert, daß die Gouvernements Orenburg, Samara, Kasan und Tobolsk die weitestgehende Hilfe erfordern, da die Lage der dortigen Bevölkerung eine der trostlosesten ist. Fürst Woronzoff-Daschkoff, der Minister des kaiserlich russischen Hauses, übermittelte dem Komitee den Betrag von 200,000 Rubeln, welchen Alexander III. für die Nothleidenden gespendet hat. Alle bisherigen Maßregeln scheinen jedoch ganz wirkungslos zu sein, denn die Noth der Bevölkerung im Hungergebiete steigt nach den Mittheilungen der russischen Blätter immer höher und höher. Die großen Partien von Getreide, welche die Semstwo für die nothleidende Bevölkerung eingekauft haben, liegen auf den zahlreichen Eisenbahnen bewegungslos, während die Nothleidenden nur mit Hoffnungen gefüttert werden. Inzwischen sind in Rußland die Aussichten auf die künftige Ernte ebenfalls sehr ungünstig. Wie der „Bessarabiskij Westnik“ berichtet, sind in Bessarabien wenig Hoffnungen auf die nächste Ernte vorhanden; die Ernte, meint das Journal, werde sicherlich der diesjährigen gleichen.

(Die administrative Begehung) der Bixinalbahnlinie (Altofen-Dorogh-Gran) wurde gestern auf dem hauptstädtischen Gebiete beendet. Heute und morgen wird unter Führung des Ministerialrathes L. G y ö n g y ö s s y die Begehung bis Gran fortgesetzt und am 22. d. erfolgt die Feststellung des Begehungsprotokolls.

(Zusammen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolventen: Karl D e á k, Gemischtwaarenhandlung in Wien, Sechshaus, Hauptstraße Nr. 29; Julian Bronitslaus Z a c h a r s k i, Kaufmann in Tarnow; A. (Alexander) P o p o v i t s, Kaufmann in Neufah; Adolf R i g i t s k y, Handelsmann in Bukovar; Franz K u c e r a, Schuhmacher und Lederhändler in Poltscha; Brüder G h r e n s e l d, Handelsfirma in Neutitschein; Jakob T h a l e r, Gerber in Bill; Simon J e l e i c h n e r in Bapa; Leon F u h r e r in Kolomea; Chaje S u c h e r in Czernowitz; Adolf P e r l s t e i n, Handelsmann in Szerecs.

Wien, 17. Dezember. (S p i r i t u s.) Die Preise haben heute weiters nachgegeben. Prompter Kontingents-Spiritus notirt 22 fl. 75 fr. Geld, 23 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 17. Dezember.)

[Privat-Telegramm.] Die fortgesetzte sehr flauen Auslandsberichte haben im heutigen Verkehre einen weiteren Druck auf die Tendenz geübt, doch ist in den Kurven keine erhebliche Veränderung eingetreten, zumeist wohl nur darum, weil der Verkehr außerordentlich klein und begrenzt war. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr 1892 von 11 fl. 38 fr. bis 11 fl. 41 fr., Roggen per Frühjahr 1892 von 11 fl. 08 fr. bis 11 fl. 11 fr., Mai - Juni - Mais 1892 von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 43 fr., Hafer per Frühjahr 1892 von 6 fl. 76 fr. bis 6 fl. 79 fr., Kohlepreis per Januar-Februar 1892 von 15 fl. 25 fr. bis 15 fl. 35 fr., per August-September von 14 fl. 20 fr. bis 14 fl. 30 fr. — Rüböl, prompt von 39 fl. 50 fr. bis 40 fl. — Rüböl per Januar-April 1892 von 39 fl. 50 fr. bis 40 fl. — fr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) [Original-Bericht von Philipp F i s c h l, Sohn und Neuhauer.] Der Auftrieb am 17. Dezember betrug: 3173 Stück, und zwar: 785 Stück ungarische Ochsen, 456 Stück serbische Ochsen, 513 Stück ungarische Kühe, 43 Stück Büffel, 19 Stück Stiere, 1357 Stück Nachtrieb. Nachdem der um circa 700 Stück größere Auftrieb den Bedarf überstieg, war die Tendenz des Marktes etwas schwächer. Prima und gute Mittelgattungen büßten 1 fl., während mindere Waare und Stiere vernachlässigt waren und gut 2 fl. per Meterzentner einbüßten. — Die Preise waren folgende: Matrosen, bessere von 29 fl. bis 33 fl., Mittelgattung von 25 fl. 50 fr. bis 28 fl., mindere von 20 fl. bis 24 fl., serbische, mindere von 21 fl. bis 30 fl., Schweizer Mastkühe von 23 fl. bis 30 fl., ungarische Kühe von 22 fl. bis 27 fl., Büffel von 17 fl. bis 22 fl., Stiere von 20 fl. bis 30 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weidekühe per Paar 130 fl. bis 260 fl. — Schafmarkt vom 15. Dezember. Auftrieb 4810 Stück. Tendenz unverändert flau. Man bezahlte: Eypottschafe von 13 fl. bis 18 fl. 50 fr. per Paar, auf Schlachtgewicht stellte sich der Preis auf 40 fr. bis 47 fr. per Kilogramm Lebendgewicht nach Pariser Waage. Mindere Qualitäten und Brackschafe von 7 fl. bis 11 fl. per Paar und 24 fr. bis 27 fr. per Kilogramm Schlachtgewicht nach hiesiger Waage. Zackelkappen 11 fl. bis 13 fl. per Paar und 35 fr. bis 37 fr. per Kilogramm Schlachtgewicht nach Pariser Waage. — Kälbermarkt vom 15. Dezember. Preise für lebende Kälber 38 fr. bis 42 fr., Prima von 44 fr. bis 46 fr., stierische und Tiroler geschlachtete Kälber von 60 fr. bis 68 fr., galizische geschlachtete von 60 fr. bis 65 fr.

per Kilogramm. Abschlag 8 Kilogr. per Stück, ohne Füße 6 Kilogr., unversteuert.

Steinbruch, 17. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Borstenothändler Halle in Steinbruch. Das Geschäft ist flau. — Borrath am 15. Dezember 133,441 Stück, am 16. Dezember wurden 3184 Stück zugetrieben, 2852 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 17. Dezember ein Stand von 133,773 Stück. — Wir notiren:

Mastschweine: Ungarische prima: Alle schwere von 44 bis 45 fr., mittlere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., junge schwere von 45 fr. bis 46 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 45 1/2 fr., leichte von 43 fr. bis 44 fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 42 fr. bis 44 fr., leichte von 42 bis 43 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stache), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 43 bis 44 fr., mittlere von 42 fr. bis 43 fr., leichte von 40 fr. bis 41 fr. (Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Mance-mäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von 4 Prozent vom Kaufs-Preise zu Gunsten des Käufers.)

(Wiener Stechviehmarkt vom 17. Dezember.)

[Privat-Telegramm.] Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2918 Stück Kälber, 1674 Stück lebende Schweine, 2083 Stück Weidner Schweine, 675 Stück Weidner Schafe und 367 Stück Lämmer. Wegen des größeren Auftriebes und starker Zurückhaltung der Käufer sind die Preise von Kälbern um einige Kreuzer per Kilogramm zurückgegangen. Auch alle übrigen Artikel tendirten flau. Es wurden verkauft: Weidner Kälber von 36 fr. bis 46 fr., Prima von 48 fr. bis 56 fr., Hochprima von 58 fr. bis 60 fr., Jungschweine von 30 fr. bis 37 fr.; Weidner schwere Schweine von 38 fr. bis 46 fr.; Prima Frühlinge von 42 fr. bis 50 fr.; Weidner Schafe von 24 fr. bis 36 fr. per Kilogramm und Lämmer von 5 fl. bis 10 fl. per Paar exklusive Verzehrungssteuer.

Paris (La Billeterie), 17. Dezember. (Schafmarkt.) Auftrieb 7296 Stück. Tendenz unverändert.

Vester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 17. Dezember. Der Verkehr in internationalen Werthen war heute sehr still, die Kurse gingen nach festem Beginn zum Theil etwas zurück, nur Renten und Anlagewerthe behaupteten sich ziemlich unverändert. Lokalwerthe blieben fest.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 284.50 bis 284.80, vierprozentige ungarische Goldrente zu 105.47 1/2 bis 105.55, ungarische Papierrente zu 101.40, ungarische Hypothekensbank-Aktien zu 172.75 bis 173, Nima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 166.25 bis 166.75.

Am der Mittagsbörse kamen in Verkehr: 4 1/2-prozentige Staatsbahn-Silber-Anleihe zu 99, Konfordia-Mühle-Aktien zu 574 bis 579, Ganzsche Aktien zu 1800, Salgó-Tarján Kohlenwerks-Aktien zu 632. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 105.40 bis 105.52 1/2, ungarische Papierrente zu 101.30 bis 101.32 1/2, ungarische Kreditaktien zu 327.50 bis 327.75, ungarische Hypothekensbank-Aktien zu 172.25 bis 172.75, österreichische Kreditaktien zu 284.20 bis 285, Südbahn-Aktien zu 84.75 bis 85, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 281.50 bis 281.75, Nima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 166.75. — Zur Erläuterungzeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 284.60, vierprozentige ungarische Goldrente 105.55. — Prämiengegeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 fr., auf acht Tage 7 fl. 50 fr. bis 8 fl. 50 fr., auf einen Monat 15 fl. bis 15 fl. 50 fr. — Liquidationsskurse: Oesterreichische Kreditaktien 284, ungarische Kreditbank 327. — Devisen und Baluten: Zwanzig-Francsstücke 9 fl. 34 fr. bis 9 fl. 33 fr., Reichsmark 57.90 bis 58.10, London 117.85 bis 118.15.

Die Nachbörse war schwankend, schloß jedoch fest; es wurden österreichische Kreditaktien zu 284.10 bis 284.60, Südbahnaktien zu 84.75 bis 85, vierprozentige ungarische Goldrente zu 105.45 gehandelt.

An der Abendbörse war die Tendenz durch Geschäftsunlust matter, österreichische Kreditaktien zu 284.40 bis 283.60, ungarische Kreditbankaktien zu 327, vierprozentige ungarische Goldrente zu 105.40 bis 105.37 1/2 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust sehr beschränkt, die Tendenz blieb flau, der Umsatz auf nur einige Tausend Meterzentner begrenzt, welche durchwegs 5 fr. billiger erlassen werden mußten. In anderen Körnern war der Verkehr äußerst gering, ohne irgend welche Preisveränderung. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mztr. 78.5 R. zu 11 fl. 35 fr., 200 Mztr. 78 R. zu 11 fl. 35 fr., 100 Mztr. 77.3 R. zu 11 fl. 15 fr., 100 Mztr. 77 R. zu 11 fl. 15 fr., 100 Mztr. 77 R. zu 11 fl. 25 fr., 200 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 15 fr., 100 Mztr. 76 R. zu 10 fl. 92 1/2 fr., 100 Mztr. 76 R. zu 10 fl. 90 fr., 100 Mztr. 75.6 R. zu 11 fl., 100 Mztr. 75 R. zu 10 fl. 85 fr., 100 Mztr. 74.5 R. zu 10 fl. 85 fr., 100 Mztr. 73 R. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mztr. 72 R. und 100 Mztr. 71.5 R. zu 11 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. — Vester Bode: 200 Mztr. 76 R. zu 11 fl. 10 fr., 100 Mztr. 74 R. zu 10 fl. 60 fr., Weides per drei Monate. — Zentaer: 200 Mztr. 76.5 R. zu 11 fl. 20 fr., per drei Monate. — Banater: 100 Mztr. 79.3 R. zu 11 fl. 32 1/2 fr., per drei Monate. Hafer: 100 Mztr. zu 6 fl. 50 fr., 100 Mztr. zu 6 fl. 42 1/2 fr., 100 Mztr. zu 6 fl. 30 fr., Alles per Kaffe.

Sirfe: 200 Mztr. zu 6 fl. 70 fr., per Kaffe. Mais (neuer): 200 Mztr. zu 5 fl. 62 1/2 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 65 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 70 fr., Alles per Kaffe.

Termine blieben flau und weichend. Geban-

Welt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 11 fl. 18 kr., 11 fl. 13 kr. und 11 fl. 15 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 2 kr., 6 fl. 5 kr., 6 fl. 1 kr. und 6 fl. 3 kr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 38 kr. und 6 fl. 35 kr. — Auf rückgängiges Ausland eröffneten Termine auch Nachmittags matt, schließlich befestigte sich jedoch, angeblich auf von Oesterreich gemeldeten Witterungs-Umschlag, die Tendenz merklich, und wurden umfangreiche Deckungs- und Meinungskäufe zu erhöhten Kurien effektuirt. Gehandelt wurde: Weizen per Frühjahr von 11 fl. 15 kr. bis 11 fl. 21 kr. und 11 fl. 20 kr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 2 kr. bis 6 fl. 6 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 36 kr. bis 6 fl. 38 kr.; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 11 fl. 19 kr. bis 11 fl. 21 kr., Weizen per Herbst 9 fl. 85 kr. bis 9 fl. 87 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 4 kr. bis 6 fl. 6 kr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 37 kr. bis 6 fl. 39 kr.

Produktengeschäft. Die Tendenz für Fettwaare ist weiter flau; gehandelt wurde Schweinefett zu 55 fl. 50 kr. und geräucherter Speck zu 53 fl. 50 kr. — Pflaumen und Pflaumenkerne sind tendirten unverändert; in Verkehr kamen prompte serbische 85stüchtige Pflaumen zu fl. 9 1/2 per 56 Kilogramm, Pflaumenkerne zu geschäftlos.

Die amtlichen Getreidequotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.), quality (Qual.), and prices in florins and kreuzers.

Budapester Todtenliste.

Vom 17. Dezember. — Lidie Fecské, 42 J., Dienstmagd, 9. Bez. Apollonia Mešáros, 45 J., Arbeiterin, 8. Bez. Joseph Kerska, 52 J., Bäcker, wohnungslos, Gergel Juhász, 26 J., Arbeiter, zugereist, Marie Horváth, Soponyi, 64 J., Arbeiter, zugereist, Helene Szimandl, 20 J., Dienstmagd, 5. Bez. Karl Hampel, 33 J., Schlosser, 6. Bez. Michael Borbély, 56 J., Arbeiter, 5. Bez. Adalbert Schutzer, 3 J., Kauf-

mannssohn, 3. Bez. Paul Harrer, 3 J., Arbeitersohn, 3. Bez. Alois Kastner-Bánostaj, 63 J., Arbeiterin, 3. Bez. Höhn-Schnodl, 92 J., Privatier, 2. Bez. Marie Horváth, 6 J., Anstreicherstochter, 1. Bez. Cécilie Ung-Wisinger, 50 J., Banneistersgattin, 1. Bez. Marie Adám-Zumáček, 66 J., Arbeiterin, zugereist, Julie Jafabóhn, 33 J., Schneidersgattin, 5. Bez. Hermine Baranyi-Schleisinger, 49 J., Grundbesitzergattin, 6. Bez. Amalie Reiß-Fanta, 85 J., Witwe, 5. Bez. Julie Székely-Lábló, 6. Bez., Engelsfeld, Karl Csádek, 45 J., Schuster, zugereist, Joseph Antal, 29 J., Adermann, zugereist, Aranka Jafacs, 4 J., Hausmestertochter, 8. Bez. Alexander Drbó, 4 J., Tischlerstochter, 8. Bez. Elisabeth Pachmeyer-Zuháček, 68 J., Witwe, 5. Bez. Victor Jiles, 30 J., Hausmeister, 6. Bez. Elisabeth Péterle-Csiffári, 44 J., Kutschersgattin, 6. Bez. Marie Kúhnel-Goležky, 60 J., Maurersgattin, 5. Bez. Verona Csicsóvký, 45 J., Arbeiterin, zugereist.

NACH AMERIKA. FAHRKARTEN

bei der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. I., Kolowratring 9 IV., Weyringergasse 7a WIEN. Prospekte u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich. Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Mühlen advertisement featuring an illustration of a mill and text: 'empfehlen wir unsere Mülleinrichtungen, komplette Mülleinrichtungen, Turbinen und Wasserräder als Spezialitäten. J. Wörner & Co., Mühlenbau-Anstalt, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Budapest, Váci-ut.'

Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam advertisement with an illustration of a birch tree and text: 'Schon der vegetabilische Saft allein der Birke ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vor-schrift des Erfinders auf gewissem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Verreibt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.'

Dr. Lengiel's BENZOE-SEIFE advertisement with text: 'ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und weiß macht und ist berufen, die guten Wirkungen des Balsams zu befördern. 1 Stück kostet 30 kr. Hauptdepot für Ungarn bei Josef v. Körösi, Apotheker, Budapest. Zu haben beim Apotheker Ding, Urad, ferner in allen besten Apotheken Ungarns.'

CHRISTOFLE advertisement featuring illustrations of silverware and text: 'Schwerst verfilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Kassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung. Spezielle Artikel für Hotels, Restaurants und Cafés, sowie für Pensionen, Clubs, Offiziers-Menagen und für Schiffe. Silber-Auflage ist auf jedem Stücke eingestempelt, sowie auch der volle Name CHRISTOFLE und obige Fabrik-marke. Einziger Erzeuger für echtes Silber. 12 Gabeln 17.-, 12 Messer 17.-, 12 Löffel 17.-, 12 Teelöffel 17.-, 12 Kaffeelöffel 9.-, 12 Messer 17.-, 12 Löffel 17.-, 12 Teelöffel 17.-, 12 Kaffeelöffel 9.-, 12 Messer 17.-, 12 Löffel 17.-, 12 Teelöffel 17.-, 12 Kaffeelöffel 9.-. F. Wadlsteiner & Co., IV., Wälgnergasse 27.'

Kein Husten mehr advertisement featuring an illustration of a woman and text: '(für Brust- und Lungenleiden.) Dr. Med. Faykiss' Ziper Karpathy-Sträucher-Extrakt, 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr. Bonbons 1 Schachtel 1 Paket 50 fr. 35 fr. Seit 20 Jahren mit bestem Erfolg angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrh, Lungenentzündung u. s. w. zu beziehen bei Josef Faykiss, Apoth. zum großen Christoph in Budapest, Depot Josef v. Körösi, Apotheker, Königs-gasse 12.'

Geheime Krankheiten advertisement with text: 'jeder Art, Hautausschläge, Erythema, Stritturen, Mannschwäche, Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung in 5-6 Wifiten gründlich Heilmethode von A. BESENBEK, prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königs-gasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.'

New-York Lebens-Versicherungs-Gesellschaft advertisement with large text: 'New-York Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Errichtet 1845. — Rein Gegenständig. Am 1. Januar 1891: Aktiva 601 Millionen Francs. Ueber-schuss: 77.211,221,58 Francs. Seit ihrem Bestande bis 1. Januar 1890 hat die Gesellschaft an ihre Versicherten ausbezahlt: 739.146.747 Francs. Die im Jahre 1890 neu hinzugekommenen Versicherungen betragen sich auf 827 Millionen Francs. Die Gesellschaft hat in den Hauptstädten Europas, sowie in Asien, Afrika und Amerika Filialen. Da sie rein gegenständig und daher nicht in den Händen von Aktionären ist, so sind Kapital und Gewinn ausschließliches Eigenthum der Versicherten. Referenzen für Ungarn: Ungarische Allgemeine Kreditbank. Pester Ungarische Kommerzialbank. Nähere Auskünfte ertheilt die Repräsentanz der „New York“ für Ungarn, Budapest, Deák Ferencz-tér 1.'

Table of exchange rates and prices for various goods and services in Budapest, including gold, silver, and various commodities.